

# Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptverfasserleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altdorf,  
Karlottenburg 2, Berliner Straße 25, Fernruf: Göttingen 10110 +  
Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die  
vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Auf-  
stellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

sätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das  
"Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jeden Monats +  
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in M. 3,80, bei  
unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband in M. 4,25

Verlag C. E. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zenit. 10736-10739, 8032 / Postfachkonto: Berlin Nr. 540

**Inhaltsübersicht:** Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Entwicklung der militärischen Nachrichtenübermittlung bis zum Weltkrieg, dargestellt an der Hand der neueren Kriegsgeschichte. I. Maj. R. Schmidt. — Artillerie - Bombengeschwader. Oberst a. D. Frhr. v. Betershausen ? — Feuerkraft oder Feuerwirkung? Schwelg. Hptm. H. Wischoff. — Maj. E. B. Hume: Die Mechanisierung vom Standpunkte der Kavallerie. — Erlernung der russischen Sprache. Russ. Gen. A. Koltsoff. — Zirkuläre Bindhosen, Gastugeln und Gaspiralen. — Lösung der taktischen Aufgabe 11. I. Teil. a) Entschluß des Kommandeurs der 1. Division mit Begründung. (Teil II folgt). — Englische Aufgabe 3. — Tschechische Aufgabe 4. — Lösung der russischen Aufgabe 5. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

## Entwicklung der militärischen Nachrichtenübermittlung bis zum Weltkrieg,

dargestellt an der Hand der neueren Kriegsgeschichte\*).

Von Major R. Schmidt.

Bezeichnet, es ist ein groß Ereignis,  
Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen;  
Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,  
Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.  
(Faust, I. Teil.)

I.

Nicht ins Uferlose soll der Rückblick gehen. Wenn auch aus grauer Vorzeit, dem Trojazug der Griechen, den Perserkriegen, dann weiter zu Zeiten Cäsars und Augustus' und bis in den Ausgang des Altertums viel Interessantes aus dem Gebiet der Nachrichtenübermittlung zusammengetragen wäre, so soll sich doch demüßigt der folgende Aufsatz nur mit der neueren Kriegsgeschichte beschäftigen.

Als Beginn werden die Napoleonischen Kriege genommen, die ja auch auf anderen Gebieten Grundlagen für bleibende Wahrheiten geben.

Ein Meißter in der Ausnutzung der damals zur Verfügung stehenden technischen und personellen Nachrichtenmittel war Napoleon I.

Um 1800 besaß Frankreich bereits einige sog. "Telegraphenlinien". Hierunter wurde ein System von optischen Telegraphenstationen verstanden, jede aus einem Mast mit daran befestigten beweglichen Armen bestehend — nachts durch farbige Laternen beleuchtet. Diese Stationen waren in Sichtweite voneinander aufgebaut, meist auf Hügeln oder erhöhten Punkten und gaben für die einzelnen Buchstaben bestimmte verabredete Zeichen mit den beweglichen Armen bzw. Laternen an die nächste Station weiter.

Noch heute erinnern an diese Telegraphenlinien Berge mit der Bezeichnung „au télégraph“ oder „Telegraphenberg“.

In Frankreich führten mehrere derartige Linien von Paris nach Norden, Südosten, Osten und Südwesten.

\*) Quellen: Fischer-Treuenfeld: Kriegstelegraphie; Schott, General: Geschichtl. Überblick über die Entwicklung unserer Truppe (aus „Zur Geschichte der Nachrichtentruppe“).

Um zweiten Koalitionskrieg, 1800, war der von Paris nach Straßburg führende Telegraph in ständiger Tätigkeit, um den zunächst in Paris verbliebenen Bonaparte über alle strategischen Reueigkeiten zu unterrichten und ihm die einheitliche Leitung der Operationen zu ermöglichen.

Der Briefwechsel des Grafen Klotzki weist zahlreiche Bemerkungen auf, die von einer starken Ausnutzung des Telegraphen sprechen.

Am 4. Jüli des Jahres VIII (24. April 1800) z. B. schreibt Bonaparte an den Kriegsminister Carnot: „Der Telegraph teilt mir heute aus Babel und Straßburg mit, daß es nichts Neues gibt. Wiederholen Sie dem General Moreau den Befehl, den Feind anzugreifen.“

Am folgenden Tage heißt es: „Ich empfangen werden eine telegraphische Depesche, die mir die Nachricht bringt, daß die Kanonade am Rhein diesen Morgen sehr hart ist. Moreau ist somit in vollem Kampfe.“

Auf der Nordlinie stand in dieser Zeit Napoleon mit dem Admiral Bruix in Verbindung, der mit einer starken Flotte von Brest in das Mittelmeer segeln sollte.

Interessant ist auch der telegraphische Verkehr mit Murat zwischen Straßburg und Paris. Hierbei werden genaue Anweisungen über artilleristische Vorbereitungen zur Einnahme Karls und zu Vorkehrungen für die Abwehr der Österreicher

## Beschwerden

über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Zustellung des „Militär-Wochenblattes“ sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfacher Form — der Zustellpostanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwa vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag C. E. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

gegeben. Eine Ausrüstung des Heeres fand jedoch mit diesen optischen Telegraphen nicht statt. Sie waren zu schwer bemesslich und arbeiteten für die tatsächlichen Zwecke zu langsam.

Dagegen wurden bereits im Napoleonischen Heere vereinzelt Flaggen-signale benutzt — nach Art unserer Winterflaggen —, die die Franzosen allerdings erst bei der Belagerung Danzigs von den Preußen kennengelernt zu haben scheinen.

Während des Gefechtes versich sich jedoch Napoleon ausschließlich auf Reiter. Die Leitungen der Ordnonanzoffiziere im Überbringen von Befehlen waren außerordentlich, allerdings auch ihr Verbrauch sehr stark. Auch die Taubenpost wurde von Napoleon bei seinem Feldzuge in Ägypten mit Erfolg verwendet.

Zu den auf die Kriege der Napoleonischen Ära folgenden ruhigeren Zeiten gingen, wie meistens, die Kriegserfahrungen auch auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittlung ziemlich verloren.

Nur Preußen (1815 bis 1854) führte bei den Pionieren Abteilungen mit beweglichen optischen Telegraphen ein, die aber über das Versuchsstadium kaum hinausamen.

Eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittlung brachte die Einführung der elektrischen Telegraphie. (1843 wurde die erste öffentliche Telegraphenlinie von Baddington nach Slough in England gelegt.)

Ganz besonderes Verdienst erwarb sich bei der Einführung der elektrischen Telegraphie der damalige Artl.-Leutnant Siemens, dem die Konstruktion von isoliertem Draht gelang, und der damit der Vater der modernen Feldtelegraphie und Untertelegraphie wurde.

1854 wurde die Kriegstelegraphie in Preußen eingeführt, das sich damit an die Spitze der Nationen stellte.

Bereits 1844 gingen zwei von den Pionieren aufgestellte Feldtelegraphenabteilungen ins Feld, deren Aufgabe die Verbindung des Hauptquartiers mit Berlin war.

1866 wurden bereits drei Feldtelegraphenabteilungen aufgestellt und den Armeen zugeteilt. Die Durchfuhrung dieses Feldzuges zeigt zum erstenmal das Gepräge der weitgehenden Ausnutzung des Telegraphen durch die Oberste Heeresleitung.

Zunächst der Feldzug in Deutschland.

Die Lage wird von vornherein in Berlin richtig übersehen, und Moltke trägt ihr in seinen telegraphischen Beilagen an Beyer und Falkenstein, dem die Divisionen Goeben und Mantuffel unterstellt sind, Rechnung.

Bekannt ist, daß Falkenstein trotz aller telegraphischer Beilagen von Berlin seine Ansicht durchsetzen wollte, bis ihn schließlich der bekannte energische telegraphische „Königliche Befehl“ zwang, die Operationen nach dem Willen der Obersten Heeresleitung durchzuführen.

Ohne diese Ausnutzung des Telegraphen wäre die Heeresleitung kaum in der Lage gewesen, ebenso rasch und erfolgreich ihren Willen durchzusetzen.

In gleicher Weise wurden auch durch Moltke telegraphisch die Operationen an der südsächsischen Landesgrenze geleitet. Erst am 30. Juni brach das Große Hauptquartier von Berlin nach Böhmen auf und traf am 2. Juli in Gitschin ein. So glänzend die festen telegraphischen Verbindungen in operativer Hinsicht arbeiteten, so sehr ließ der Einsatz der Feldtelegraphenabteilungen in Böhmen zu wünschen übrig.

Es ist jedoch ein Irrtum, wenn es heißt, die Militärtelegraphie habe 1866 verlagert. Das ist nur bedingt richtig. Vielmehr war sie nur unzureichend organisiert und wurde z. T. falsch, z. T. gar nicht verwendet.

Um den Einsatz der Feldtelegraphenabteilungen kümmerlichen sich die maßgebenden Stellen selber wenig. So wurde u. a. die Feldtelegraphenabteilung der 1. Armee in Ermangelung anderer Kräfte zunächst als Stabswache (!) des Hauptquartiers verwendet und fiel daher für einige Zeit für die Herstellung der Verbindungen aus. Am 2. Juli erreichte die von der Feldtelegraphenabteilung der 1. Armee hergestellte Leitung Horst (22 km nordwestl. Königgrätz) an der österreichischen Telegraphenlinie Gitschin—Joseph-

stadt. Die Telegraphenabteilung der 2. Armee erreichte am 2. Juli Königshof, 25 km nördl. Königgrätz.

Die 1. und 2. Armee hätten also ohne viel Schwierigkeiten die Endpunkte ihrer Leitungen miteinander verbinden können, da sie nur 17 km voneinander entfernt waren. Aber niemand kam auf diesen Gedanken. Die Entscheidung über die erwartenden Schlacht hing davon ab, daß der Marschbefehl an die 2. Armee diese rechtzeitig erreichte.

Am 2. Nacht vom 2./3. Juli mußte daher der Marschbefehl durch den Flügeladjutanten Graf v. Finckenstein der 2. Armee überbracht werden und gelangte um 4.00 früh in die Hände Blumenthals. Die 2. Armee konnte somit noch gerade rechtzeitig zur Entscheidung herangezogen werden. Wenn man bedenkt, welchen Zufällen ein solcher Ritt unterworfen sein konnte, bleibt es verwunderlich, daß kein Versuch gemacht wurde, telegraphische Verbindung zwischen beiden Hauptquartieren herzustellen.

Allzuviel wurde aus dem Kriege 1866 in bezug auf das Verbindungsweien nicht gelernt. Der glückliche Kriegsausgang ließ ein planmäßiges Durcharbeiten der verschiedenen Mißerfolge nicht zu.

1870 wurden 4 Feld- und 3 Etappen-Telegraphenabteilungen aufgestellt, recht schwerfällig organisiert und nicht für eine rasche Verbindungsherstellung geeignet. Die Leitung des Telegraphenwesens auf dem Kriegsschauplatz wurde dem „Chef der Feldtelegraphie“ übertragen.

Eigentlich verstand es nur Moltke allein, sich die Vorzüge der Telegraphie zunutze zu machen. Jedoch gewann die Telegraphie hauptsächlich da an Bedeutung, wo es zu einem Stillstand der Operationen kam. So war das Große Hauptquartier in Versailles durch den Telegraphen dauernd über die Vorgänge bei den Armeen vor Paris, bei Amiens, Le Mans und Belfort unterrichtet. General v. Liebert charakterisiert den Einfluß der Telegraphie folgendermaßen: „In Preußen sah der Stratege, entwarf seine Ziele und leitete die Heeresbewegungen auf dem gesamten Kriegsschauplatz mittels des Telegraphen. Diese moderne Erfindung ermöglichte ihm, sich zu vereisichtigen, überall persönlich einzugreifen, täglich die Berichte von den verschiedenen Kriegstheatern entgegenzunehmen und danach seine Anweisungen im Namen des Königs zu erlassen.“

Gering blieb jedoch 1870/71 die Bedeutung der Telegraphie auf dem Schlachtfelde. So litt die Entdeckung von den Schlachten von Spichern, Wörth, Colomby unter nicht ausreichender Nachrichtenübermittlung, z. T. auch bei Bionville, wo erst 2.05 nachm. die erste Meldung von einer seit 10.00 vorm. entbrannten Schlacht das Armeekommando in dem nur 22 km entfernten Pont à Mousson erreichte. Und doch hätte man bereits 1870 mit besser organisiertem Telegraphenwesen in das Feld rüden und den Einsatz des Telegraphen in der Schlacht durchdenken und vorbereiten können, wenn man sowohl das Jahr 1866 als auch die ausländischen Kriege gebührend ausgewertet hätte.

Gerade die in der Zeit von 1861—1869 in Süd- und Nordamerika geführten gewaltigen Kriege, in denen zum erstenmal die moderne Technik in bisher unbekanntem Ausmaße als Hilfsmittel herangezogen wurde und in denen es sich um die Leitung gewaltiger Heere in ausgedehnten Gebieten handelte, wären eine Fundgrube für den modernen Einsatz der Telegraphie geworden.

Am amerikanischen Sezessionskrieg in den Jahren 1861 bis 1865 und im Kriege zwischen Brasilien und Paraguay 1864 bis 1869 wurde die Verwendung des Militärtelegraphen zur Verbindung operierender Truppenteile bereits als eine Notwendigkeit betrachtet und in ausgedehntem Maße zur Anwendung gebracht. Unerklärlicherweise wurden diese Tatsachen in Europa so gut wie gar nicht beachtet, und erst Jahrzehnte später kam man langsam dazu, den Militärtelegraphen in entsprechender Weise einzusetzen.

Der amerikanische Sezessionskrieg in besonderen war ja auch auf vielen anderen technischen Gebieten bahnbrechend, so in der Erfindung von Panzer Schiffen, Torpedos, Nebelkornern u. dgl. Bei Ausbruch des Sezessionskrieges wurden sofort alle Armeen der Privat-Telegraphengesellschaften im Norden unter militärische Kontrolle gestellt, in den Grenz-



staaten Kentucky, Missouri, Virginia wurden sie sogar militärisch beschlagnahmt.

In der ganzen Ausnutzung der bürgerlichen Telegraphenlinien und Abwicklung des Verkehrs wurde eine Regelung erzielt, die sich fast völlig mit unseren heutigen Ansichten darüber deckt und die jedenfalls die 1914 deutschseits erfolgte Organisation des Telegraphen- und Fernsprechoverkehrs übertrifft.

Im amerikanischen Heere bestand vor Ausbruch des Krieges ein Militär-Signalkorps, das im Geben und Empfangen optischer Signale mittels Flaggen, Fackeln, Laternen ausgebildet war. Hauptsächlich lag es an den Indiangrenzen Verwendung und war ebenfalls in geringem Umfange in der Bedienung des elektrischen Telegraphen ausgebildet.

Im übrigen mußte der gesamte Kriegstelegraph improvisiert werden. Die Feldtelegraphenlinien wurden etwa in der heutigen Weise errichtet, allerdings nur mit blankem Draht, der auf Maulseilen oder Wagen transportiert und bereits im Marschtempo ausgelegt wurde. Als Grundlag galt, stets alle wichtigen Teile der Armee in Verbindung zu halten, vor allem stets den Anschluß an die Operationsbasis zu bewahren.

In der Schlacht bei Fredericksburg, Va. am 13. Dezember 1862, wurde zum erstenmal der Feldtelegraph auf dem Schlachtfelde im feindlichen Feuer eingesetzt und die Verbindung mit den einzelnen Kolonnen aufrechterhalten. (Vergleich mit 1866, 1870, Weltkrieg.)

Und so lassen sich dann von diesem Zeitpunkt an unzählige Fälle der Verwendung des Telegraphen in der Schlacht feststellen.

Von den Endpunkten der Telegraphenlinien waren in der Regel zu den vordersten Teilen der kämpfenden Truppen Flaggensignallinien eingerichtet, also ein ganz modern anmutendes Zusammenwirken der Nachrichtenmittel.

Interessant ist, daß auch der Abhördienst in diesem Kriege zum erstenmal planmäßig eingerichtet wurde. Telegraphisten wurden in Feindesland als Spione entsandt, sie schalteten sich in die feindlichen Telegraphenleitungen ein und sammelten auf die beste Weise wertvolle Nachrichten. Dies konnte von den Nordstaaten um so leichter ausgeführt werden, da die Südstaaten nicht Zifferndepeschen in dem Maße benutzten, als der Norden es tat. Im Süden wurden nur die wichtigsten Depeschen in Hebräer- oder Griechisch, während der Norden immer alle Depeschen, selbst Adressen und Unterschrift, chiffriert telegraphierte.

Zwanzig Jahre später waren die in den Weltkrieg eintretenden europäischen Mächte noch nicht so weit! Auch der telegraphische Anschluß von Festballons wurde bereits zuwege gebracht.

Es würde zu weit führen, wollte man all die Einzelheiten der Herstellung und des Einsatzes des Kriegstelegraphen hier anführen. Trotz Mangels an ausgebildetem Personal, trotz häufigen Fehlens jeglichen Materials wurden die Schwierigkeiten in meisterhafter Improvisation überwunden. Die Verbindung zwischen den operierenden See- und Landstreitkräften (Schlacht bei Fort Royal 7. Nov. 1861) erfolgte durch Flaggen Signale, die überhaupt, wie schon erwähnt, sich als ausgezeichnetes Verbindungsmittel da bewährten, wo der elektrische Telegraph fehlte oder zerstört war.

Zusammengefakt kann gesagt werden: „Von Anfang bis zum Ende des Krieges wurde keine Schlacht von irgendwelcher Bedeutung zu Lande oder zu Wasser geliefert, an welcher nicht das Signalkorps ehrenvoll und nützlich beteiligt war, und ein Dienstbericht dieses Korps würde die Geschichte des Krieges in sich schließen müssen.“ So lautet der Schluß eines Berichtes des amerikanischen Generals Mier vom Kriegesdepartement.

Auch während des fünfjährigen Krieges (1864 bis 1869) zwischen Paraguay und Brasilien waren auf beiden Seiten Militärtelegraphen in Anwendung. Ihnen wurde eine außerordentliche Wichtigkeit beigemessen. Eine größere Operation ohne Einrichtung und Ausnutzung von Telegraphenverbindungen wurde in Paraguay sogar zur Unmöglich-

keit. Die Entfernungen, die zu überbrücken waren, waren ganz beträchtlich, die Unwegbarkeit des Landes erschwerte die Herstellung und den Betrieb der Telegraphenlinien.

Die beiderseitigen Streitkräfte waren nicht so gering, wie wir immer anzunehmen leicht geneigt sind. Auf alliierter Seite, d. h. Brasilien, Argentinien und Uruguay, befanden sich etwa 50 000 Mann mit 150 Geschützen, 30 Transportdampfer, 150 Kutterboote, 30 Pontonschiffe, 54 große, 11 kleine Dampfer, 48 Segelschiffe, darunter 4 Panzerschiffe und 18 Kanonenboote. Auf Paraguaner Seite waren 30 000 Mann und 100 Geschütze vereinigt.

Als Vorrangsmaterial der Telegraphenlinien diente wiederum blanker Draht, der auf Isolatoren verlegt wurde. Als Stangen wurden die einheimischen Bäume verwendet oder Bambusrohr. Letzteres fand seitdem Verwendung vor allem bei den Engländern (Aschantekrieg) und den Österreichern, die es noch im Anfang des Weltkrieges benutzten.

Außer einigen wenigen vorhandenen Linien mußten in Paraguay die erforderlichen militärischen Linien neu errichtet werden. Es würde zu weit führen, wollte man alle die Schlachten und Kämpfe um besetzte Stellungen einzeln aufzählen, in denen der Militärtelegraph ausgedehnte Verwendung fand. Ich nenne nur die Kämpfe um Humaita, in der die Forts und Außenstellungen der Festung unter sich und mit der Zentrale sowie die Festung selbst mit dem 65 km entfernten Hauptquartier der Armee verbunden war. Ferner die Kämpfe um Anapolara (1865), die Übergangsstelle über den Paraná 1866 bei Bajo la Patria, am Estero Bellaco, bei Compañy und andere mehr.

Hierbei ist darauf hinzuweisen, daß ein Studium des amerikanischen Sezessionskrieges und auch der südamerikanischen Kriege gar nicht so uninteressant ist. Im Gegenteil, man kann wohl aus ihnen gerade für den Kampf mit improvisierten Heeren recht viel lernen.

In diesem südamerikanischen Kriege verging kaum eine Schlacht, in der nicht sowohl die Operationsbefehle als auch die Gefechtsbefehle fast ausschließlich auf telegraphischem Wege gegeben wurden. Der Präsident von Paraguay, Michall Lopez, sah in seinem Hauptquartier am grünen Tisch bei ausgedehnter Karte und neben unaufhörlich arbeitenden Telegraphenapparaten, welche von den wichtigsten Punkten des Gefechtsfeldes laufend Meldungen brachten.

Man sieht hier bereits eine Duplizität der Erscheinungen mit der Ansicht des Feldmarschalls Schlieffen, die dieser vierzig Jahre später über den Standort des Feldherrn „des modernen Alexander“ äußerte.

Über den Präsidenten Lopez war man sich nicht klar, ob er als Held oder als Freigang aufzufassen sei. Zur ersten Ansicht gab die hartnäckige Fortführung eines für jeden vernünftigen Menschen verlorenen Kampfes Veranlassung, den Lopez mit seinem Tode in der Front endete. Die Anhänger der entgegengesetzten Auffassung hatten dagegen eine lange Liste persönlicher Feigheiten aufzuweisen. Eine der gewichtigsten hierunter bestand darin, daß in Lopez ein General gefunden wurde, der fünf Jahre hindurch hartnäckige und blutige Kämpfe geleitet hat, ohne seztagen auch nur ein einziges Mal Pulver gerochen zu haben, ausgenommen wenn Umstände ihn verbindeuten, sich schnell genug zurückzuziehen. Somit wurde dem Präsidenten als Feigheit ausgelegt, sein Hauptquartier außer Schuß zu halten und telegraphisch alle Operationen nach einem Willen einheitlich zu leiten, heute das modernste Prinzip der obersten Kriegsführung.

Nach dem Kriege 1870/71 waren es vornehmlich die Engländer, die in ihren zahlreichen Kolonialkriegen Gelegenheit hatten, den Telegraphen und das Signalfeldwesen erfolgreich auszuprobieren. In der Waziri-Expedition 1881 ge-

lang es bereits, die Nachrichtenübermittlung mittels Heliographen bis auf eine Entfernung von 70 km aufrechtzuerhalten.

Im Russisch-Türkischen Krieg (1877/78) machten nur die Russen ausgiebigen Gebrauch von Feldtelegraphen. Besonders bemerkenswert ist die Ausnutzung der mit der Kolonne des Generals Kazareff Oktober 1877 in die Berge von Kururde vorgebauten Telegraphenlinie. Hierdurch bewand in Verbindung mit dem Hauptquartier des Großfürsten gelang das Zusammenwirken der russischen Armeen. Die Niederlage der Armee Mutibar Paschas war die Folge.

Bereits 1852 in Marokko, dann auf Grund der Erfahrungen des Krieges 1870/71 verbessert, führte die Spanier leicht bewegliche Telegraphenabteilungen (Geb. Tel. Abt.) ein, die rasch den Kolonnen in jedem Gelände folgen konnten. Sie wurden mit gutem Erfolge in dem Bürgerkrieg 1873 verwendet.

Im Burenkrieg machten die Engländer ausgedehnten Gebrauch vom Telegraphen und ganz besonders vom Heliographen, der bei der klaren Luft und den günstigen Höhenverhältnissen ausgezeichnet arbeitete. Bis zu seiner umfassenden Ausnutzung war der Gefechtsmeldebienste der Engländer vorzugsweise durch Weiber erfolgt. Die ungeheuren Verluste — 75 vH. aller Weiber — beschleunigten die Einführung des Heliographen.

Mittlerweile waren auf dem Gebiete der elektrischen Nachrichtenübermittlung weitere Erfolge erzielt worden.

1855 war der elektrische Typendruckapparat (Fernschreiber) durch Hughes erfunden worden. Er wurde bis zur Jahrhundertwende wesentlich verbessert, so daß seine militärische Ausnutzung ins Auge gefaßt werden konnte.

1860 hatte Whittipps Reis das Telephon erfunden.

1876 war es durch Graham Bell praktisch ausgefaktet und durch das 1878 von Hughes erfundene Mikrophon erst zum wirklichen Sprechapparat gemacht worden.

1885 begannen die Versuche mit drahtloser Telegraphie.

1897 machte Slaby seine ersten praktischen Versuche mit der drahtlosen Telegraphie an der Potsdamer Matrosenstation.

1901 gelang es Marconi, Signale über den Atlantik zu senden.

Durch diese bahnbrechenden Erfindungen gewann die technische Nachrichtenübermittlung eine ganz neue, große Bedeutung.

Der von Siemens erfundene isolierte Draht (Kabel) ermöglichte die Herstellung von Leitungen auf jeder Art von vorhandener Unterführung (Bäumen usw.), sogar das Verlegen auf der Erde und beschleunigte den Bau damit erheblich. Die Fahrzeuge, die dem Transport des Baumaterials dienen, konnten leichter konstruiert werden, eine Eingliederung der Telegraphenformalonen in die Marschkolonnen war damit vorbereitet.

Der Fernsprecher erwies sich als ein unübertreffliches militärisches Führungsmittel. Und bald konnte in den technischen Kreisen daher der Kampf beginnen, der den Telegraphenapparat als veraltet verwarf und durch den Fernsprecher überall ersetzt wissen wollte.

Wie bekannt, wurde dann auch allmählich im deutschen Heere der Fernsprecher in den Vordergrund gerückt und besonders seit dem Russisch-Japanischen Kriege bevorzugt. 1911 wurde die gesamte deutsche Telegraphentruppe nur noch mit dem Fernsprepparat ausgerüstet.

Die Bedeutung, die die militärische Nachrichtenübermittlung gewann, führte 1899 in Deutschland zur Gründung einer selbständigen Telegraphentruppe — im Rahmen der Verlehrsgruppe —, zunächst von 3 Bataillonen unter einem Inspekteur. Sie wurden bis zum Kriege allmählich auf 6 preuß., 1 sächs., 2 bayer. Bata. vermehrt und einem Chef der Feldtelegraphie unterstellt. In der Denkschrift Lubendorffs war eine weitere bedeutende Vermehrung vorgesehen.

Nachdem zuerst die Luftschiffertruppe mit der Durchführung der funktentelegraphischen Versuche betraut worden war — die Antennen wurden an Ballonen hochgeführt —, ging auch dieser Zweig der Nachrichtenübermittlung seit 1905 an die Telegraphentruppe über. Die Ballone wurden bis 1910 durch ausgiebige Masten ersetzt und seit 1907 besondere Funkerkompanien bei den Telegraphenbataillonen gebildet.

In der Chinaexpedition leisteten die Telegraphentruppen Gutes, wenngleich ihre Tätigkeit auch mehr im Ausbau von Etappenlinien bestand.

In Südwestafrika wurden dann vornehmlich nach englischem Muster Heliographenabteilungen gebildet — vgl. U. v. Auer am Waterberg —, aber auch Funkenstationen konnten zum erstenmal hier ihre Feldbrauchbarkeit nachweisen.

Ganz besonderen Nutzen aus allen, vornehmlich den deutschen Errungenschaften auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittlung zogen die Japaner.

Systematisch führten sie den Fernsprecher überall in der Armee ein und bildeten neben Armee-, Korps- und Div.-Fernsprechabteilungen.

Marshall Oyama — bereits der Typ des modernen Feldherrn — hatte während des Russisch-Japanischen Krieges meist sein Hauptquartier weit hinter der Front. Von hier aus erteilte er nur telephonische Befehle und nahm telephonische Meldungen entgegen. Weit vorgeschoben, gewissermaßen das Auge des Feldherrn, war lediglich ein telephonisch angeschlossener Beobachtungsstand, der von mehreren Generalstabsoffizieren besetzt war. Die Stäbe selbst nahmen nur sehr selten Standortwechsel vor.

Das gesamte japanische Nachrichtenwesen war im Großen Hauptquartier zentralisiert. Bei den Armee-Oberkommandos leistete ein höherer Offizier den Dienst sämtlicher ihm unterstellten Etappen, Korps- und Div.-Telegraphenabteilungen. Allerdings machte sich auch bereits hier die ausschließliche Benützung des Fernsprechers und das Fehlen anderer Nachrichtenmittel (Telegraph, Signalgerät) förmlich bemerkbar. Ganz wesentlich trug die gründliche Ausnutzung der Fernsprechverbindungen seitens der Japaner zum glücklichen Verlauf ihrer Operationen bei.

Auf russischer Seite hingegen konnte man sich noch nicht von der alten Art der Befehlsführung frei machen. Vielleicht lag dies zum Teil im Charakter des russischen Soldaten begründet, der seine Führer dicht in der Nähe wissen oder sogar sehen wollte. Für den modernen Krieg, dessen Beginn wohl nicht mit Unrecht auf den Russisch-Japanischen Krieg gelegt werden kann, erwies sich jedoch dieses Prinzip als undurchführbar.

So fielen in der Schlacht am Schabo die Russen unter den Augen Kuropatkins, der dicht hinter der Front auf einer Anhöhe aufgestellt genossen hatte. Kuropatkin war jedoch ohne telephonische Verbindung mit Zentrum und linkem Flügel, so daß er immer noch der Ansicht war, der unter General Stafelberg angelegte Angriff gegen den japanischen rechten Flügel würde glücken, als dieser schon längst selbst gescheitert war. Während Kuropatkin noch ohne Kenntnis dieser Vorgänge war, konnte Oyama, bereits durch seine Drahtverbindungen unterrichtet, die Verfolgungsbefehle ausarbeiten.

Mit diesen kurz fassierten Kriegsgeschichtlichen Beispielen sollte versucht werden, den Entwicklungsgang der Gestaltung und des Einsatzes der militärischen Nachrichtenmittel zu schildern.

Man sieht, wie einzelne Führerpersönlichkeiten weit voraus in der Ausnutzung der technischen Nachrichtenverbindungen sind und nicht zum Kleinsten mit ihrer Hilfe die Lage meistern.

Man sieht aber auch, wie schnell derartige Erfahrungen verlorengehen, und man wird bei einer kriegsgeschichtlichen Studie der Nachrichtenverbindungen im Weltkrieg feststellen können, daß auch hier auf vielen Gebieten erst wieder von vorn angefangen wurde, anstatt an die letzten Kriegserfahrungen anzuknüpfen. (Fortsetzung folgt.)

## Artillerie-Bombengeschwader.

Von Oberst a. D. Frhr. v. Weitershausen f.

Soeben erhalten wir die Todesnachricht unseres geschätzten Mitarbeiters, des Obersten a. D. Frhrn. v. Weitershausen. Längst außer Dienst und in erwerbendem Berufe stehend, wirkte er doch allzeit weiter — in geistiger Erhaltung des Soldatenberufes — und nahm im „Militär-Wochenblatt“ dieselbe Stellung zur Weiterentwicklung des Heerwesens, besonders aber seiner geliebten Waffe, der Artillerie. Frühzeitig wurde er aus glücklicher und zahlreicher Familienkreise aberufen zur Großen Armee. Wir geben ihm zum letztenmal das Wort und werden seiner stets in Treue gedenken. Ehre seinem Andenken! *Schriftleitung.*

Der Tank und das Flugzeug werden den Zukunftsriegel beherrschen. Beide dürfen wir nicht führen, müssen aber ihre Weiterentwicklung genau verfolgen. Denn sie werden uns auf allen künftigen Schlachtfeldern von der Feindseite her begegnen.

Von den drei großen Gattungen der Flieger: Aufklärungs-, Schlacht- und Bombengeschwader, sollen uns heute nur die letzteren beschäftigen. Auch diese zerfallen wieder in zwei große Unterabteilungen, solche für taktische und solche für strategische Verwendung. Die taktische Verwendung fällt in den Rahmen der niederen Truppenführung für den unmittelbaren Einsatz in der Schlacht. Die große Zielstärke der Abwehrvorrichtungen und die Fähigkeit, eine große Gewichtsmenge von Bomben mit sich zu führen, befähigt die Bombenflugzeuge heute, mit Erfolg Ziele jenseits zu bekämpfen. Die Größe der Schlachtfelder und die Verteilung auf denselben wird immer mehr dahin führen, die Flieger auszusparen, um schwer sichtbare Ziele mit ihrer Hilfe zu bekämpfen. Neben dem Infanterieflieger, der lediglich zur Bekämpfung infanteristischer Ziele dient, wird das Bombengeschwader in den Kreis der artilleristischen Feuerstellung einziehen, um die Artilleriewirkung entweder zu ersetzen oder zu vervollständigen. Denn diese Fähigkeit der Bombenflieger, selbst zu sehen und selbst gleichzeitig vernichtend in den Kampf eingreifen zu können, muß ausgenutzt werden. Für eine vernichtende Wirkung der Artillerie ist die Beobachtung ausschlaggebend, sonst führt es zu einer großen Munitionsverschwendung mit geringer Wirkung. Es darf daher kein Winkel unbenutzt bleiben, um zur direkten Beobachtung zu kommen. Für die Zuweisung von Bombengeschwadern an die Artillerie spricht ferner, daß der Artillerieführer durch die Mannigfaltigkeit seiner Beobachtungsmittel (Art.-Fliegerabteilung, Ballonabteilung, Lichtsch., Schallmeßtrupp und Erdbeobachtung) wohl am besten und schnellsten in der Division über die Feindlage in den Tiefräumen im Bilde ist. Er kennt die feineren Räume, die nicht oder nicht ausreichend durch Geschütze belegt werden können und ebenso die Räume, die am stärksten mit Feuer belegt werden müssen. So sind ihm also alle Kampfmittel zur Verfügung zu stellen, mit denen er in diesen Fällen ausgleichend wirken kann. Bei den Bombenabwürfen kann es sich immer nur um eine Unterstützung des Artilleriefeuereinsatzes in kritischen Augenblicken handeln. Die Besetzung mit Dauerfeuer wird Sache der Artillerie bleiben. Ein Auslastung muß überaus kommen. Er kann nicht beliebig wiederholt werden. Dazu wird kaum das Material ausreichen, auch die feindlichen Gegenangriffe werden das nicht zulassen. Es werden also ganz bestimmte Zeitpunkte im Verlauf der Kämpfe sein, wo diese Bombengeschwader eingesetzt werden.

Im Begegnungsgefecht wird man sich zum Einsatz dieser Bombengeschwader entschließen, wenn der Feind in der Entwicklung einen Vorprung hat und der Aufmarsch der eigenen Artillerie sich verzögert. Setzt in solchen Augenblicken die feindliche Wirkung überwältigend ein, dann werden Bombenangriffe die eigene Artillerie bis zu ihrer Feuerbereitschaft zu entlasten fähig.

Beim Angriff wird man im Brennpunkt der Schlacht in kritischen Augenblicken durch sie die Artillerieeinrichtung erhöhen, sei es zur Niederkämpfung schwer fahbarer feindlicher Batterien, sei es durch Zerlegung des Sturmangriffes. Momentlich wird ein erkannter Lantangriff, sei es in seinen Vorbereitungen, sei es bei seiner Durchführung, durch das Bombengeschwader bekämpft werden müssen. Denn gerade bei einem Lantangriff wird eine große Zahl von Batterien nicht immer mitwirken können. Sie sind gebündelt durch die Niederkämpfung der feindlichen Infanterie und Artillerie. In ihrer verdichteten Aufstellung wird es schwer sein, zahlreiche Batterien auf die Einbruchstelle der Tanks zusammenzuführen. Feuerwirkungen unter Verletzung der Entfernung, um die es sich in solchen Fällen sehr oft handeln wird, wird in den meisten Fällen wegen der vorliegenden bedenklichen Höhenanteile nicht oder nur schwer möglich sein. Ein Herausbringen der Geschütze auf der verdichteten Stellung in die offene ist auch nicht so schnell ausgeführt. Das erfordert Zeit. Wie der Lantangriff überraschend einleitet wird, so muß auch die Abwehr sofort erfolgen. Das ist also die gegebene Aufgabe für Bombengeschwader, die in mehreren Geschwadern hintereinander tieffliegend angreifen.

Für die Verteidigung gelten dieselben Grundsätze, wie sie für den Angriff entwickelt sind.

Bei der Verlegung wird die geschickte Verwendung der Bombenflugzeuge die sehr unangenehmen Augenblicke des Stellungswechsels der Mehrzahl der Batterien überbrücken. Die Bombengeschwader springen ein, wenn das Verfolgungsfeuer zu dünn wird, weil erst eine kleine Anzahl von Batterien vorgeworfen ist, während der größere Teil im Stellungswechsel begriffen ist und der Rest auf den größten Entfernungen ein meist ziemlich wirkungsloses Feuer abgibt.

Ähnlich steht es beim Rückzug. Hier gilt es tief in den Feind hinein den feindlichen Vormarsch zu hemmen. Für das tiefere Hintergelände können die Bombengeschwader das besser als die Geschütze. Sie können einen richtigen Einblick in die Verhältnisse beim Feind durch eigenes Schauen gewinnen und ihre Wirkung auf das Ziel zusammenfassen, während das Artilleriefernfeuer bei den großen Streuungen sich lediglich mit dem Belegen von Straßen, Dörfern usw. begnügen muß, ohne sehr oft eine große Wirkung erzielen zu können.

Schließlich wird man allen großzügig angelegten Umgehungsbelegungen, die von motorisierten Verbänden, Kavalleriedivisionen oder sog. leichten Divisionen ausgeführt werden, solche Bombengeschwader begeben, da diese Verbände, um sie beweglich zu halten, keine große Zahl schwerer Batterien, namentlich der größeren Kaliber, zugeteilt erhalten werden. Hier wird also ein Ersatz der schweren Artillerie durch Bombengeschwader in Frage kommen.

Aus dem vorstehend Beschilderten geht hervor, daß diese Art Bombengeschwader artilleristisch ausgebildet sein muß, damit sie mit Erfolg in den Artilleriekampf eingreifen kann. Nur dann werden die Bombengeschwader ihre Aufgaben richtig erfüllen und diejenigen Ziele mit Bomben belegen, die ihnen zugewiesen sind. Ein sehr genaues Einspielen der beiderseitigen leitenden Persönlichkeiten ist erforderlich. Denn es handelt sich bei dem Einsatz immer um Augenblicke höchster Schlachtentscheidung.

Millionfach bewährt!  
Wasserdichte Schuhe  
durch Lederöl

**Collonil**

ESSEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Für die strategische Fernwirkung wird das Bombengeschwader in künftigen Kriegen an die Stelle der Fernkampfarillerie treten. Die Überlegenheit der Bombengeschwader mit ihrem großen Aktionsradius, die Fähigkeit, große Massen von Bomben in kurzen Augenblicken auf das Ziel zu werfen, ist heute unbestritten. Den Feind an den Stätten der Herstellung und der Aufbewahrung seines Kriegsmaterials zu treffen, wird die Oberste Heeresleitung in gleicher Weise beschäftigen wie die Truppen zur Schlacht bereitzustellen. Das sind aber lediglich Aufgaben der Obersten Heeresleitung und der Armeen, denen dafür eine große Zahl von Bombengeschwadern zur Verfügung stehen muß.

Wieweit den Bombengeschwadern Schlachtfeld- und Aufklärungs geschwader zur Erfüllung ihrer Aufgaben beigegeben werden müssen, steht hier nicht zur Entscheidung. Dies wird nach Lage des einzelnen Falles verschieden zu beurteilen sein.

## Feuerschuß oder Feuerwirkung?

Vom Schweiz. Hptm. H. Bischoff, Rdt. Zül. Nr. 111/99, Basel.

Seitdem das Wort Feuerschuß geboren wurde und im letzten Denken Eingang gefunden hat, weiß niemand mehr, daß man mit dem Feuer den Gegner — *o e r n i c h t e n* kann. Das klingt paradox, scheint ungläublich, ist aber so. Wer kennt nicht die beiden heute üblichen Fragen und Antworten bei einer Gefechtsübung: „Was machen Sie nun?“ — Antwort: „Ich lege einen Feuerschuß.“ — „Was stellen Sie sich darunter vor?“ — Antwort: „Ich halte mit meinem Feuer den Gegner nieder.“

Niemand vernichtet heute den Gegner; es wird nirgends geschossen, ohne daß man „Feuerschuß“ ist. Die gewiß nicht falsche Auffassung, daß man einen Feind durch das Feuer aus einer Stellung vertreiben, ihn gar tödlich, vernichten kann, hat niemand mehr. Das Schließen ist für den Infanteristen nicht mehr „das Kampfmittel“, sondern nur noch ein Mittel zum Zweck: Feuerschuß. Das wäre vielleicht richtig, wenn — wir etwas anderes an seine Stelle setzen könnten.

Obwohl die Wirksamkeit des Feuerschusses das erste Erfordernis für das Gelingen eines Angriffs ist, erachtet der Führer das Dirigieren der Angriffstruppen als das Wesentlichste.

Daß der Feind erst durch gezieltes, geleitetes Feuer erschüttert werden muß, damit nachher, bei schließlichem Ermatten seines Feuers, der eigentliche Angriff überhaupt losgelassen werden kann; das *Niederhalten* vorangehen muß, diese elementare Grundbedingung eines Feuerkampfes ist verloren gegangen. Das *Auferschließen* dieser ersten Kampfphase eines Angriffs wird im Kriege unerbittlich zu einem Fehlschlage führen. Diese Überlegung allein genügt schon, um sich gegen die oben erwähnte Tendenz zu wehren. Ich stelle mich nicht in Gegensatz zu Kampferi. 3. 5: „Der Nahkampf allein bringt die Entscheidung“, obwohl es hier besser heißen würde: „bringt schließlich die Entscheidung“. Bevor ein Nahkampf entstehen kann, muß man dort sein.

Uns Offizieren der alten Schule, zu welchen auch diejenigen gehören, die die Vorlesungen — *provisorische* und *definitive* — erlassen, ist die Lehre von der Vernichtung des Gegners durch das Feuer — die Erringung der Feuerüberlegenheit — als eine Selbstverständlichkeit ins Unterbewußtsein übergegangen. Wir führen jede Gefechtsbehandlung von vornherein in diesem Sinne. In dieser Auffassung find wir erogen, in Schulen, Schriften usw. beeinflusst worden, vielleicht einseitig sogar! Heute ist diese Denkmäße nicht mehr Gemeingut, nicht mehr Selbstverständlichkeit, nicht mehr die geistige Grundlage jeder Gefechtsbehandlung. Von einer Feuerüberlegenheit wird nie gesprochen; selten findet man einen Feuerschubbild, der in seiner Aufgabe mehr als eine Unterwürfigkeitsaktion sieht. Kurz: man legt heute zu wenig Gewicht auf das gezielte, geleitete Feuer als Kampfmittel.

Außer dem oben angedeuteten Mischlingen der ganzen Fechtweise wird diese „Niederhaltungsart“ schließlich unbillig auf den Soldaten übergreifen. Und hierin liegt eine große Gefahr für unser Schicksal. Heute hat der Soldat noch Freude am Treffen, am Einzelschuß. Die Ausbildung geschieht in diesem Sinne; für den *W. A.* haben Regts. und Brig. Kdo. in ihren Befehlen darauf hingewiesen, und mit Freuden haben wir ihre Auffassung für der wirigen gemacht. Die Überlieferung im Schießwesen, tief im Volksbewußtsein stehend, heißt *t r e f f e n*. Ich erinnere mich an ein Zugsechschüßchen als Leutnant; ein schönes Ziel, ein Schwarm an einem Saug, mit ausgezeichnetem Trefferresultat. „Es ist zu langsam geschossen worden.“ Natürlich! Jeder wollte eben seinen „Doggel“ treffen. Man ist so errogen: treffen.

Sobald aber in der Abteilung geschossen wird, soll mit dem Feuer etwas ganz anderes erreicht werden (Kampferi. 3. 5, 47, 48, 50). Man soll niederhalten. Was soll sich ein normaler Infanterist unter diesem vom Kanonier entlehnten Fremdwort anders denken als: „Wenn ich schiese, sollst du den Kopf einziehen; etwas anderes verlange ich nicht von dir.“ Mit dem Ausführen von Niederhaltfeuer verhält es sich aber gleich wie bei einem Scheinangriff. Daß eine Bewegung als Täuschung gedacht ist, darf nur der wissen, der sie anordnet. Wer sie ausführt, muß überzeugt sein, daß ihm die Hauptaufgabe zufällt. Deshalb — aber nur darum — wird sie Erfolg haben.

Es werde mir niemand ein, das eine halte vom andern nicht ab; die Forderung, den Feind durch Feuer niederzuhalten, schließt selbstverständlich ein genaues, gezieltes Feuer in sich; aus Ziff. 31 des Kampferi. geht dies deutlich hervor; es handelt sich um Wortklauberei meinerseits. Gut. Just das eben will ich. Mit Worten wird schließlich befohlen und kommuniziert, und ausgeführt wird ein Befehl so, wie man ihn hört und ausfaßt, und nicht, wie er gedacht war. Übrigens find alle unsere Infanteriewaffen durchaus auf „Wirktungsfeuer“ eingestellt: Gewehr, leichtes und schweres. Der Mann, der weiß, daß man „Niederhaltfeuer“ abgeben kann, was heute der einzige Zweck des Feuerschusses ist, gibt sich keine Mühe zu zielen. Er wird nicht einmal mehr den Kopf erheben, sondern sein Gewehr über die Unterlage, den Grabenanrand, hinauschieben und so seine Schüsse hinausjagen. Von der Munitionsmenge wollen wir gar nicht reden, die für ein derartiges Verfahren notwendig wäre. Damit ist auch das Niederhalten illusorisch gemacht. Wir können ruhig sein, die für die Tiefen- und Seitenstreuung nötigen Schüsse werden auf dem Gefechtsfeld auch noch vorhanden sein, wenn jeder zielen muß. Das brauchen wir nicht zu befehlen.

Ich schreibe diese Zeilen nicht gegen, sondern für die Verwendung der Inf. Waffen als Feuerschubmittel. Aber ich möchte dem Feuer wieder seine Bedeutung als das *am p l i m i t t e l* zurückgeben sehen. In dem neuen Erzierreglement muß auf diese Notwendigkeit Gewicht gelegt werden, was etwa in folgenden Sätzen geäußert könnte:

„Einem Angriff, der nicht überauslang sein kann, muß ein Kampf um die Feuerüberlegenheit vorangehen. Diese wird oft nur auf kurze Zeit zu erreichen sein.“

„Während dieser Feuerpausen beim Feind müssen die Kampfgruppen, so rasch sie können, den nächsten Abschnitt erreichen.“

„Ist diese Vorwärtsbewegung im Gange, so ist es Aufgabe und Ehrenfache des Feuerschusses, den Gegner durch genaues, gezieltes Feuer kampfunfähig zu machen. Gegenüber einem derart geschwächten Feinde ermöglichen unsere Sturmtruppen schließlich den Entschluß zu ertingen.“

(Allgemeine Schweizerische Militärzeitung, Nr. 12/27.)

Werbt Abonnenten für das  
„Militär-Wochenblatt“!



## Major E. G. Hume,

18th King Edward's Own Cavalry:

### Die Mechanisierung von Standpunkten der Kavallerie.

(Auszug aus „Journal of the Royal United Service Institution“, Nov. 27.)

Die meisten der bisher veröffentlichten Ansichten über die Mechanisierung geben den Standpunkt des Kampfwagenkorps oder der Infanterie wieder. Es besteht auch eine Neigung, alle mechanischen Waffen als „Kampfwagenkorps“ anzusehen und nicht zu unterscheiden zwischen den besonderen Aufgaben, die ihnen im Kriege zufallen können.

Viele Kavallerieoffiziere stimmen damit nicht überein. Als eine richtigere Lösung des Problems der Mechanisierung befürworten sie die Einführung eines Teiles der neuesten leichten mechanischen Waffen in die Kavallerieformationen als eines festen Bestandteils ihrer Organisation. Damit soll nicht nur die Kavallerie mit der mechanischen Unterstützung ausgestattet werden, die ihr in den modernen europäischen Verhältnissen wichtig ist, sondern es soll auch die beste Gelegenheit gegeben werden, diese Waffen zu prüfen. Auf diese Weise kann die Kavallerie aus sich heraus ihre eigene Reorganisation bewerkstelligen und ihre Taktik den Ergebnissen entsprechend ändern.

In manchen Kreisen besteht eine viel zu große Neigung, die Kavallerie als eine tonierosative und etwas veraltete Waffe anzusehen und das Kampfwagenkorps für ihren Nachfolger zu halten. Angenommen, die Kriegsführung nehme eine Entwicklung, daß die Maschine das Pferd ersetzt, dann würde doch die Aufgabe der beweglichen Aufklärungsstaffe wohl noch ziemlich die gleiche sein. Es wäre daher nur vernunftgemäß, wenn man der gegenwärtigen beweglichen Aufklärungsstaffe, der Kavallerie, gestattete, sich allmählich zu der neuen Waffe umzuformen und auch in der Übungszeit eine wirklich auf der Höhe stehende und verlässliche Waffe zu sein.

Einem allmählichen Übergang vom Pferde zur Maschine bei der Kavallerie steht nicht im Wege. Wenn er nötig wird, wird einfach die Aufmerksamkeit vom Pferde auf die Maschine übertragen. Die erste Stufe im Gebrauch der leichten mechanischen Waffen ist daher, ihnen einen Platz in der bestehenden Waffe zu geben, deren Aufgaben sie zu übernehmen bestimmt sind. Wenn dann die Maschine einen solchen Leistungsfähigkeit erreicht hat, daß ihre allgemeine Annahme an Stelle des Pferdes gerechtfertigt ist, dann kann der Übergang der Kavallerie zu einer rein mechanisch beweglichen Waffe allmählich und planmäßig durchgeführt werden. Eine Folge wird die Entwicklung einer richtigen Taktik für die neue Waffe sein.

Nehmen wir nun zunächst an, daß eine Sektion von vier Panzerwagen zu jedem Kavallerieregiment gehört, und daß ferner ein „Trupp“ von etwa 8 leichten Kampfwagen jeder Kavalleriebrigade zugeteilt ist. Im Brigaderverbande könnten die Regimentspanzerwagen, wenn nötig, gleich den Maschinengewehren unter dem Brigadebefehl stehen. Diese mechanischen Einheiten würden auf dieser ersten Stufe und noch einige später Kampfwagenkorps bleiben, wie es jetzt bei der Reitenden Artillerie der Fall ist. Ihre Ausrüstung, technische Ausbildung und Ausrüstung würde dem Kampfwagenkorps zufallen, während ihre taktische Ausbildung und nichttechnische Handhabung bei einer Kavallerieformation läge. Damit ist nicht gemeint, daß gegenwärtig eine bestimmte Sektion von Panzerwagen oder ein bestimmter „Trupp“ Kampfwagen dauernd bei einer Einheit bleiben soll, sondern es sollte ein besonderer Kavalleriezug des kgl. Kampfwagenkorps geschaffen werden, der den mechanischen Bedürfnissen der Kavallerie entgegenkommt, genau wie bei der Artillerie.

Man könnte sogar sagen, die Panzerwagen seien so für ein Zusammenarbeiten mit dem Kavallerieregiment geeignet, daß sie eher als eine Waffe des Regiments denn als eine der Brigade gelten sollten. Nur dieser Weg kann zu einer

gefunten, kräftigen, doch allmählichen Entwicklung neuer Gedanken in einer vernünftigen, durch Erfahrung erprobten Weise führen. Daher wäre es vorzuziehen, wenn nötig, die Panzerwagen des Regiments der Brigade zu unterstellen, anstatt daß ein Brigadetrupp von Panzerwagen die normale Einheit ist und im Bedarfsfalle Sektionen von ihm zeitweilig den Regimentern zugeteilt werden. Zu erörtern ist auch die Frage, ob nicht die Reitende Artillerie zu mechanisieren ist, und wenn sie mechanisiert ist, in welchem Verhältnis sie zu dem kgl. Kampfwagenkorps stehen wird. Bedenfalls sollten die leichten Kavalleriekampfmaschinen und ein Teil der Panzerwagen mit Kampfwagenabwehrgehäusen ausgestattet sein.

Der Einzug großer Kavalleriemassen hat sich unter modernen europäischen Verhältnissen als unzulässig erwiesen. Jetzt bedarf man für die Ausfüllung eines starken beweglichen Schirmes mit großer Offensiv- und Defensivkraft, der mit erstklassigen Verbindungsmitteln ausgestattet ist. Während dann die Ausbreitung der Einheiten, die in sich beträchtliche Offensiv- und Defensivkraft haben und miteinander Führung halten können, eine wirksame und ausgedehnte Ausfüllung ermöglicht, ist auch, dank den guten Verbindungen und der gesteigerten Beweglichkeit, eine schnelle Konzentration nach jeder Richtung hin möglich, sobald die Hauptmacht des Feindes festgelegt ist. Und das sollte möglich sein bei der Erleichterung der Verbindung durch Motorfahrzeuge, die mit Funkstellen ausgerüstet werden können.

Allgemein ist die Annahme, daß die Eröffnungsphase eines europäischen Krieges der Zukunft im allgemeinen wahrscheinlich dem Beginn des großen Krieges ähneln wird, nämlich: 1. Die Feindesleistungen werden sich auf eine breite Front ausdehnen. 2. Die eine oder beide Parteien werden verluhen, die Initiative an sich zu reißen und den Krieg auf das feindliche Gebiet hinüberzuspielen in einem hinreichenden Maßstabe, um die Initiative des Feindes an anderer Stelle zu lähmen. 3. Während dieser Eröffnungsphase muß der „Kriegsnebel“ herrschen und auf weiten Gebieten wird eine sichere Aufklärung von ausschlaggebender Bedeutung sein.

In dieser Phase lassen sich die Operationen auf drei Hauptgebiete gruppieren: 1. Ein Offensivgebiet, wo man alles aufbietet, um die Initiative zu gewinnen. 2. Ein Defensivgebiet, wo aus geographischen oder anderen Gründen während dieser einleitenden Phase von keiner Seite große Tatkraft zu erwarten ist. 3. Gebiete, wo eine feindliche Offensive in großem Maßstabe möglich ist.

Soll die Initiative gewonnen werden, ohne daß man Gefahr läuft, ins Unglück zu rennen, so benötigt man: a) Auffklärungsstreitkräfte von großer Beweglichkeit und Reichweite und großer Hinderniskraft. b) Große Stoßtruppen von größter Beweglichkeit und Offensivkraft. c) Dedungsgruppen, die hinter natürlichen oder sonstigen Hindernissen aufgestellt sein können. d) Eine starke und bewegliche Reserve, die nach Bedarf schnell verladen werden kann, um einen Erfolg auszunutzen oder um einer Gefahr zu begegnen.

Bei a), b) und d) ist die mechanische Waffe dringend nötig. Aber selbst angenommen, daß die Maschinen für sich wirksam arbeiten können, darf man bei der gegenwärtigen Entwicklung der Maschine darauf rechnen, sofort bei Ausbruch des Krieges ausreichend rein mechanische

F. KERNIAN  
MÖBEL-TISCHLEREI

BERLIN NO 43  
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b  
Tel.: Ami Alexander 4207

Gegründet 1894

MÖBEL MÖBEL

MODERNE WOHNUMGEINRICHTUNGEN

Weißgebundene Zahlungszielrechnung

Streitkräfte zur Verfügung zu haben, um diese drei Aufgaben zu erfüllen? Man muß ferner für genügende Reserven sorgen, um den großen Verbleich zu ersetzen, den der Bewegungstrieb mit sich bringt. Zudem hat die vervollständigung der Artillerie und der mechanischen Waffen die Abwehr und Gegenwehr ungeheuer verstärkt, so daß es sehr schwierig ist, eine bewegliche Offensiv schnell durchzuführen, wenn nicht riesige Reserven an mechanischen Fahrzeugen zum sofortigen Einsatz bereit stehen. Daher wird die Seite, die über großes mechanisch verstärktes Menschennaterial verfügt und infolgedessen ist, den größeren Teil ihrer Kampfkraft ein paar Tage, oder bis die strategische Lage klar ist, in Reserve zurückhalten, im entscheidenden Augenblick einen großen Vorteil vor der anderen Seite voraus haben, die auf weiter Fahrt bereits die Hauptmasse ihrer mechanischen Kraft verbraucht hat.

Gesetzt, v. Kludts Heer wäre mechanisiert gewesen und ebenso Manourns Heer, würde nicht v. Kludt nach einem Marsch von 200 Meilen, davon ein beträchtlicher Teil querfeldein und gegen Widerstand, eine Niederlage erlitten haben als eine Folge der geringeren mechanischen Leistungsfähigkeit und der Schwierigkeit des Nachschubes, während Manourns Heer, in verhältnismäßiger Ruhe und in einem günstigen Gelände zusammengezogen, auf dem höchsten Punkte mechanischer Tüchtigkeit gewesen wäre?

Am Ausblick auf die nächsten Jahre müssen wir also unser Menschennaterial unterfragen, indem wir es mit besonderen mechanisierten Waffen ebenso wie mit Motortransport ausrüsten. Damit soll nicht gesagt werden, daß man dem Feinde die Initiative überläßt; aber für die nächste Zeit muß die Waffe eines modernen Heeres aus mechanisch unterstützten Menscheneinheiten bestehen und der größere Teil der mechanischen Jermalmungskraft muß aufgespart werden für eine Lage, wo sie entscheidend wirken kann.

Wenn diese Auffassung richtig ist, dann ist die Kavallerie nötiger als je, und die mechanische Stärkung der Kavallerie nach Kavallerieregeln ist dringender als je, um so mehr, als die Notwendigkeit schneller und sicherer Auffklärung im modernen Kriege viel größer geworden ist und weder die Kavallerie noch die mechanischen Waffen für sich allein die Aufgabe lösen können. Wirftames Zusammenarbeiten ist nur so erlangend durch ihre Verbindung als Teile derselben Waffe.

Die eine mag in mechanischer Geschicklichkeit glänzen, die andere in taktischer Fähigkeit. Auf dem Schlachtfelde der Zukunft müssen beide vereint sein. 32.

## Erlernung der russischen Sprache.

Vom russischen General A. Kostoff.

Nachstehend bringen wir die Beschreibung einer viel umfänglicheren russischen Grammatik aus der Feder eines urteilsfähigen Russen, unseren Lesern die praktische Prüfung der Methoden selbst überlassend. Schriftleitung.

Die Erlernung einer für den Ausländer so schweren Sprache wie der russischen hängt vielleicht in höherem Maße als bei dem Studium anderer ausländischer Sprachen von den Methoden des Unterrichts oder Selbstunterrichts ab. Diese Frage der Eignung einer Sprachlehremethode wird von besonderer Wichtigkeit für Erwachsene, die nicht viel freie Zeit haben und als einzelne außerhalb der Schulatmosphäre die Sprache erlernen müssen. Entscheidend aber wird die Methodik in solchen Fällen, in denen die Lernenden gezwungen sind, die Sprache allein, ohne Hilfe eines Lehrers zu erlernen.

Für das Studium der russischen Sprache besitzt der Deutsche bereits einige Vorkenntnisse und Lehrbücher, die auf verschiedenen Systemen aufgebaut sind, sich aber doch nur wenig voneinander unterscheiden. Einige von ihnen haben zwar großen Wert, sind aber doch für einen Nichtrussen recht schwierig. Wer nach ihnen arbeitet, erwirbt sich bei größter Ausdauer

und äußerster Anspannung zunächst theoretisch-grammatische Sprachkenntnisse. Und erst danach dringt er unter großen Anstrengungen auch in den praktischen Gebrauch der Sprache ein. Die Erfahrung zeigt, daß die auf solche Weise erworbenen Sprachkenntnisse, ganz gleich wieviel Zeit oder Energie verbraucht wurde, von Vollkommenheit meist noch weit entfernt bleiben. Denn solche vollkommenen Kenntnisse erwirbt man gewöhnlich nur als Ergebnis eines eingehenden Umganges mit russischen Sprechern.

Vor kurzem ist ein neues, von dem Russen S. Trachtenberg\*) verfaßtes, zum Selbstunterricht für Deutsche bestimmtes Lehrbuch der russischen Sprache in zwei Teilen erschienen, das nach ganz neuen eigenartigen Methoden des Verfassers aufgebaut ist. Dieses Lehrbuch dient vor allem dem Zwecke, jedem Deutschen, entweder unter Führung eines Lehrers oder auch ohne jede Hilfe, die Erlernung des Russischen auf die schnellste und praktischste Weise zu ermöglichen. Außerdem hat sich der Verfasser das richtige und begründete Ziel gesetzt, nicht nur die ersten Schritte des Lernenden soweit wie irgend möglich zu erleichtern, sondern das ganze System leicht und interessant, lebendig und verlosend zu gestalten.

Man muß gerecht sein: diese Aufgabe ist vom Verfasser gelöst. Die erste Eigenartigkeit der Methode Trachtenberg ist die Art, wie hier in die Praxis des Lesens und Schreibens eingeführt wird. Der Verfasser hat nämlich zu diesem Zwecke eine große Zahl von international gebräuchlichen Wörtern aufgelistet, die sich in der russischen Sprache eingebürgert haben, und die auch jedem Deutschen gut bekannt sind. Auf diese Weise hat der Anfänger zunächst nur mit ihm schon bekannten Begriffen zu tun und ist nicht gezwungen, sein Gedächtnis mit dem Auswendiglernen ihm unbekannter Wörter zu belasten, wodurch sein Ehrer sehr abgelenkt werden würde. Die Erlernung der Druck- und Schreibschrift geht also mit vollem Verstand vor sich. Wie groß muß die Freude des Anfängers sein, wenn er bemerkt, daß er alles bereits kennt, was er hier zu lesen oder zu schreiben hat. Dabei erwirbt sich der Schüler auch von vornherein eine große Zahl von Wörtern, die in der täglichen Umgangssprache des heutigen Rußlands sehr gebräuchlich sind, und von denen viele durch rein russische Wörter überhaupt nicht ersetzt werden können. Diese Aufzählung von internationalen Wörtern ist ein Vorzug der Methode, denn neben der so gewährten Erleichterung hat der Schüler hier von Anfang an, auch ohne Hilfe eines Lehrers, die Möglichkeit der Kontrolle seiner Arbeit.

Diese Methodik ist durch das ganze Buch folgerichtig durchgeführt. So dienen bei der Definition solche internationale Wörter als Beispiele. Der Deutsche braucht sich daher nicht den unbekanntem Stamm eines Wortes, sondern nur die Endungen für die einzelnen Fälle einzuprägen.

Ebenso glücklich ist die neue Methode des Verfassers, um ein Stammwort stets seine wichtigen Ableitungen und Zusammenfügungen zu gruppieren. Da die Bedeutung der wichtigsten Verbsformen in einem besonderen Kapitel vorher zusammengestellt ist, ist der Anfänger infolgedessen zu einem russischen Stamm wichtige Zusammenfügungen leicht selbst zu bilden. Das lästige Auswendiglernen von Vokabeln wird hierdurch wesentlich erleichtert. Eine weitere Vereinfachung bedeutet für den Lernenden die Gegenüberstellung von mehreren hundert einander sehr ähnlichen deutschen und russischen Wörtern, die in beiden Sprachen den gleichen Sinn haben, wenn sie in ihren Formen auch gewisse Abweichungen aufweisen. Ohne alle Einzelheiten hervorheben zu können, soll hier nur auf eine Lektion ganz besonders hingewiesen werden, auf die Erklärung der „Aspekte“ des russischen Zeitworts, wohl des schwierigsten Kapitels der russischen Gram-

\*) Methode Trachtenberg: Lehrbuch der russischen Sprache in der neuen Orthographie zum Selbstunterricht. Verfaßt von dem russ. Adm. Ing. Jakob Trachtenberg unter Mitwirkung von Dr. phil. Fritz Goldberg. Zwei Teile. Verlag von S. Trachtenberg, Berlin-Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Str. 79. 1927. Preis 5,50 RM.

maut. Diese Erklärung ist dem Verfasser gut gelungen. Es soll nicht erwähnt, daß in dem Lehrbuch die neue russische Rechtschreibung durchgeführt ist, und daß in dem grammatischen Teil darauf verzichtet ist, den Lernenden mit entbehrlichen Einzelheiten und Ausnahmen zu belasten. Denn das Buch ist nicht dazu bestimmt, Philologen heranzubilden, sondern die russische Sprache weiten Kreisen des deutschen Volkes zugänglich zu machen. Darum ist dieses allmähliche Eindringen, vom Bekannten über das Leicht zum Schwereren, ein besonders glücklicher Weg.

Selbstverständlich wird kein Deutscher, der Wörter, Erklärungen und die reichhaltigen Texte dieses gar nicht umfangreichen Lehrbuches durchgearbeitet hat, die russische Sprache vollkommen kennen. Aber man kann dafür bürgen, daß der Lernende sich nach der Methode Trachtenberg in verhältnismäßig kurzer Zeit und auf die denkbar einfachste Weise praktische Kenntnisse der russischen Sprache in einem Grade erwirbt, der für Unterhaltung, Briefwechsel und Zeitungslektüre genügt. Wer sich aber weiter vervollkommen will, dem wird dieses Lehrbuch eine geeignete Grundlage bieten.

Wie alles Neue und Eigenartige, wird natürlich auch die Methode Trachtenberg der Kritik durch Anhänger anderer, älterer Methoden unterworfen. Aber schon sprechen für dieses Lehrbuch die mit ihm in der Praxis gemachten Ergebnisse. So kann dieses Lehrbuch militärischen Kreisen bestens empfohlen werden, da es besonders dazu geeignet ist, die Sprache auch dann leicht zu erlernen, wenn der Studierende keine Hilfe des Lehrers finden kann, was wohl in sehr vielen Garnisonen leider zutrifft.

## Zirkuläre Windhosen, Gastugeln und Gaspiralen.

Dänemark: Die Kopenhagener Zeitung „Ekstrabladet“ meldet unter dem 21. Januar: „In Anwesenheit der Vertreter der Heeresleitung erprobte das Technische Korps in diesen Tagen auf der Insel Lolland (Zaaland) die Erfindung des dänischen Direktors Arnold Christensen, eine Flugabwehrvorrichtung, die als Kriegswaffe eine große Zukunft haben wird. Und zwar handelt es sich um eine Kanone, die eine Inzentrierte Gasmasse mit enormer Geschwindigkeit in die Luft sendet. Eine bereits fertiggestellte Kanone soll Gastugeln innerhalb zweier Sekunden in 300 m Höhe geschossen haben, wo sie eine zirkuläre Windhose aus Gas hervorruft, der kein Flieger und kein Flugzeug widerstehen kann. Das Gas beläuft alles Lebende, das in seinen Bereich gelangt. Es werden jetzt größere Beschlagsmodelle konstruiert, die die Gaspiralen in unbegrenzte Höhen emporzuführen vermögen. Die Erfindung ist einer Sonder-Gas-Kommission übergeben worden.“ — Somet der sachverständige Korrespondent des „Ekstrabladet“, welcher Versuchsversuchen mit Nebelgasen und augenfeindlich Rebellinen als „dänische Erfindung, um Flugzeuge aus jeder Höhe zum Absturz zu bringen“ bezeichnet. — Ja, auch die Flugzeuge haben es heute recht schwer, nachdem sie glücklich die Schreden der „Todesstrahlen“ überstanden, werden sie nunmehr durch „zirkuläre Windhosen“ aus „Gastugeln“ und „Gaspiralen“, die bereits heftig durch den internationalen Wittererwald rauschen, geängstigt oder endgültig erledigt. 91.

## Lösung der taktischen Aufgabe 11.

I. Teil.

### a) Entschluß des Kommandeurs der 1. Division mit Begründung.

Der Kommandeur der 1. Div. entschließt sich, sich mit der 1. Div. in Linie Laichingen—Sonthheim—Punkt 772 (2 km südostwärts Ennabeuren) zur hinabstehenden Verteidigung einzurichten, um den über Linie Böttingen—Wüningen nach Osten vorgehenden Feind zur Entmischung zu zwingen.

Vert. 1. Kav. Brig. soll feindliches Vorgehen gegen die Linie Schelllingen—Rothenacker verjagen, mit Waffe südlich Heutal—Schmiechtal, westlich der Großen Lauter Aufklärung belassend.

### Begründung.

Der Kommandeur der 1. Div. hatte den Gedanken, den vom Redar anmarschierenden, überlegenen Feind anzugreifen, für den Fall erwogen, daß der Gegner den Vormarsch nach Südosten in die Platte der blauen Hauptstraße südlich des Fieberbaches fortsetzen würde. Dann sollte der Feind durch Stoß in seine linke Flanke aus dieser Richtung abgedrängt werden. Dieser Fall ist nicht eingetreten. Die vorliegenden Meldungen lassen deutlich erkennen, daß der Feind mit seinen Hauptkräften nach Osten abgedrängt ist. Es sind drei Kolonnen zu erkennen: am stärksten scheint die Nordkolonne zu sein; ihre Vorhut befindet sich gegen 8<sup>00</sup> in Entmischung südostwärts Feldstetten; ihr Gros — offenbar die Teile, die in Lrad und nördlich genötigt haben — kann 8<sup>00</sup> entweder auf Donnstetten abgedrängt sein oder Jäningen durchschreiten. Diese Kolonne wird auf eine Division oder mehr geschätzt. Eine mittlere Kolonne ist über Grauen auf Ennabeuren vorgegangen; sie befindet sich zur Zeit in der Entmischung gegen den Heroldstätt; ihre Stärke ist auf ein versch. Inf. Regt. oder weniger anzunehmen. Die Südkolonne endlich, aufstehend aus Gegend Wüningen kommend, marschiert nördlich Wüningen auf Ennabeuren; ihr Anfang kann nicht vor 10 Uhr die Gegend nordostwärts Rogolsheim erreichen; ihre Stärke ist auf mindestens ein versch. Inf. Regt., wahrscheinlich auf eine Division zu schätzen.

Gestrichelt wird dieser Linksabmarsch durch die der 1. Kav. Brig. in Linie südlich Böttingen—Apfelstetten gegenüberstehenden Kräfte. Es ist außerdem mit der Möglichkeit zu rechnen, daß weitere Kräfte von Neutlingen über Osenhausen in das Tal der Großen Lauter marschieren; Meldungen hierüber liegen noch nicht vor.

Das beabsichtigte Vorgehen in westlicher Richtung zur Gewinnung der Linie Feldstetten—Heroldstätt bietet somit wenig Aussicht auf Erfolg. Die Inf. Regt. 1 und 3 würden frontal auf einen entwickelten Feind in meist überhöhter Stellung stoßen, hinter dessen beiden Flügeln weitere Kräfte gestaffelt sind, in deren Umfassung die 1. Div. hineinlaufen würde. Wenn auch eine Umfassung des Südlügels aus Richtung Wüningen durch Teile der 1. Kav. Brig. und Inf. Regt. 2 (Marchtkolonne C) verhindert werden könnte, so fehlen solche Kräfte doch zur Abwehr einer Umfassung im Norden von Westernheim auf Laichingen. Hier droht der 1. Div. die Gefahr, vom Illm abgedrängt und nach Südosten auf die Donau geworfen zu werden, so daß der Gegner dann auf kürzestem Wege zur Einwirkung in die Nordflanke der blauen Hauptstraße käme. Die 1. Div. würde damit vorzeitig ihrer Handlungsfreiheit beraubt und könnte ihre Aufgabe — Schutz der rechten Armeehälfte — nur noch dezentso und mit geschwächter Kampfkraft lösen. Da aber der entscheidende Angriff der Armee erst frühestens am 4. 10. beginnen wird, bis zu seiner Auswirkung auch noch einige Tage vergehen werden, muß die 1. Div. vor allem Zeit gewinnen. Je mehr es ihr gelingt, entscheidenden Kämpfen mit dem gegenüberstehenden Gegner auszuweichen und ihn nach Osten zu ziehen, um so mehr wird der Gegner von der Hauptentcheidung ferngehalten.

Aus diesen Erwägungen heraus verzichtet der Divisionskommandeur auch auf ein Vorkühen des versch. Inf. Regt. 2 (Marchtkolonne C) von Gerhausen auf Schelllingen in die Gegend von Lustingen zum Stoß in die Flanke des im Angriff nach Osten anzunehmenden Wüninger Gegners. Durchschlagenden Erfolg würde ein Angriff an dieser Stelle nicht haben, da er nicht ausgenutzt werden könnte. Das Regiment wird zweckmäßig verwendet, um eine rückwärtige Stellung planmäßig vorzubereiten und zu besetzen, an der der Feind erneuten Widerstand findet, wenn die Stellung Laichingen—Sonthheim nicht mehr zu halten ist.

Die gewünschte Verteidigungsstellung Laichingen—Sonthheim ist für eine nachhaltige Verteidigung nicht günstig, da sie

der Artillerie des Angreifers sehr gute Beobachtungsstellen überläßt. Günstig ist das verhältnismäßig offene Gelände vor dem Nordflügel nordwestlich liegend, das eine feindliche Umfassung erschwert, und das Hochgelände im Rücken der Stellung, das ein Zurückgehen erleichtert, wenn dies noch am Tage erfolgen müßte.

Das sehr unübersichtliche Gelände erschwert die einseitige Leitung der Nahkampfs-Artillerie. Sie wird daher besser den beiden Inf.-Gruppen unterstellt bleiben. Im den Gegner von weither zur Entwicklung zu zwingen und vor allem seine Nordkolonne aufzuhalten, ist eine starke Fernkampfgruppe hinter dem rechten Flügel zu bilden; hierzu stehen zur Verfügung:

- II. A. K. 1 (bei Marschstolone C),  
 II. A. K. 2 (10 cm) bei Marschstolone D.  
 III. A. K. 2 (I. 7. 5.)

Welche Aufgabe fällt nunmehr der verst. 1. Kan. Brig. zu? Es könnte verlockend erscheinen, die Brigade, der gegenüber sich offenbar nur schwacher Feind befindet, auf Münstingen anzugreifen zu lassen, um hierdurch den nördlich Münstingen nach Osten marschierenden Feind von der 1. Div. abzugleichen. Es ist aber zweifelhaft, ob die Brigade mit ihrer schwachen Artillerie in der Lage sein wird, den vor ihr befindlichen Gegner aus seinen starken, sicherlich ausgebauten Stellungen so schnell zu werfen, daß eine Einwirkung auf den Feind nördlich Münstingen noch möglich ist, zumal die Brigade mit neuem Gegner im oder südlich des Großen Bauertales rechnen muß. Sicher ist es aber nur von Vorteil für die Gesamtlage, wenn möglichst starke Feindkräfte nach Osten gegen die 1. Div. eingeleitet werden. Der Div.-Kommandeur verzichtet daher auf einen Angriff in Richtung Münstingen. Es wird aber notwendig sein, zu verhindern, daß der Gegner über Nagolsheim auf Angletten vordringt und den Südflügel des Inf. Reg. 3 frühzeitig umfaßt. Hierzu müssen Teile der Brigade in die Gegend von Angletten geschoben werden, die, ebenfalls hinlänglich kämpfend, den unmittelbaren Schutz der linken Flanke der 1. Div. übernehmen. Beteiligt Kräfte die Brigade hierzu freimachen kann, läßt sich zur Zeit bei der 1. Div. nicht überlegen.

Die Masse der Brigade findet ihre Aufgaben aber südlich des Heutals. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der Gegner starke Kräfte gegen die 1. Div. einsetzt und gleichzeitig mit schwachen Teilen in südwestlicher Richtung vorgeht. Wenn er sich schon gegen die 1. Div. wendet, so wird er hierzu möglichst alles zusammenfassen, um ihn einen vernichtenden Schlag zu verheben oder sie wenigstens weit nach Osten zurückzudrängen, und erst dann mit ganzer Kraft über die Donau in die Flanke der blauen Hauptkräfte vorstößen. Erkennt der rote Führer aber die Absicht der 1. Div., einer solchen Entscheidung auszuweichen, und gelingt es ihm nicht, sie bald zu erzwingen, so wird er seinen Vormarsch gegen und über die Donau etwa in Richtung Ehingen wieder aufnehmen. Es wird der 1. Div. nicht möglich sein, dies sofort zu erkennen und zu verhindern. Der verst. 1. Kan. Brig. fällt dann die Aufgabe zu, ein allzusehndes Vordringen des Feindes an die Donau zu verhindern. (Teil II folgt.) 29.

## Englische Aufgabe 3.

### Der tägliche Dienst eines deutschen Soldaten.

Während der Winterausbildung der Kompanie verläuft der Tag eines deutschen Reichwehrosoldaten mehr oder weniger folgendermaßen:

- 6.00 Uhr vormittags: Wecken.  
 6.15—6.30 Uhr vormittags: Frühstück.  
 6.30—7.20 Uhr vormittags: Anziehen und Kaffeetrinken.  
 7.30—8.15 Uhr vormittags: Unterricht in Klassen.  
 8.30—11.00 Uhr vormittags: Exercieren, Schießdienst oder Geländeausbildung.  
 11.30—12.30 Uhr mittags: Mittagspause.  
 1.00 Uhr nachmittags: Weiselausgabe.  
 2.00—4.00 Uhr nachmittags: Selbstübungen oder Appells mit Bekleidungsstücken, Waffen und Ausrüstungsstücken.  
 4.30—5.30 Uhr nachmittags: Waffenreinigen.

Bei Vornahme größerer Geländeübungen fällt der Morgenunterricht aus und die Kompanie marschiert um 7 Uhr vermittels ab und kehrt gegen Mittag in die Kaserne zurück. Dasselbe ist der Fall bei Bataillons- und Standortübungen, die während des Winters wenigstens zweimal im Monat stattfinden.

Zu Schießübungen wird der ganze Vormittag verwendet. Einmal oder zweimal im Monat finden Nachmittags statt. Am Sonnabend nachmittag werden die Unteroffiziere feiertaglich und der Sonntag ist vollkommen frei.

Gewisse Einschränkungen in dem oben beschriebenen täglichen Dienst bringt der bürgerliche Unterricht mit sich, der den Zweck hat, dem Soldaten den Übergang in das bürgerliche Leben nach seiner Entlassung zu erleichtern. Er beginnt im Oktober jedes Jahres und läuft bis zum April, wo die Endprüfungen im bürgerlichen Unterricht abgehalten werden. Dieser Unterricht wird durch Berufslehrer des Reichsheeres und durch Lehrer von höheren Lehranstalten und Volksschulen, die sich in der Garnison befinden, abgehalten. Die Mehrzahl der Soldaten besuchen den bürgerlichen Unterricht zur Vorbereitung für die Beamtenlaufbahn. Andere wiederum bevorzugen die Schulen für Landwirtschaft, Fortsch. und freie Gewerbe. 21.

## Tschechische Aufgabe 4.

### Schutz der Großstadtbevölkerung vor Gasangriffen.

(Fortsetzung.)

Die Wichtigkeit und Lage der einzelnen Plätze ist bestimmend für die Stärke der zur Verteidigung zugeteilten Luftstreitkräfte. Wird ein Fliegerangriff gemeldet (erwartet), so fliegt die Abwehrabteilung dem Feinde entgegen, versucht ihn — noch außerhalb des bedrohten Gebietes — in einen Luftkampf zu vernichten, seine Flugzeuge zu zerstören, sie zum Niederlegen oder zur Flucht zu zwingen, um in letzterem Falle die Verfolgung aufzunehmen.

Es ist nicht notwendig, daß die Fliegerabteilung direkt am bedrohten Platz untergebracht sei. Besondere Fliegerabteilungen haben die Aufgabe, den Feind schon auf seinem Angriffsluge zu verfolgen und ihm den Rückweg abzuschneiden. Über die eigenen Angriffslieger verfügt nur das Oberkommando der operierenden Armee, welches auch die Angriffsziele bestimmt.

Der Generalstab bestimmt bereits im Frieden die für feindliche Flieger in Betracht kommenden Angriffsobjekte und teilt sie nach ihrer Wichtigkeit in Kategorien ein. Eine wichtige Unterlage für diese Arbeiten sind die feindlichen Mobilisierungspläne.

Besonders wichtige Plätze und Städte der ersten Kategorie erhalten ein eigenes Stationskommando für Gasabwehr; Gruppen von Plätzen und kleineren Städten (II. Kategorie) erhalten ein gemeinsames Bezirkskommando für Gasabwehr.

Für alle diese Plätze wird schon im Frieden unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse die genaue Organisation des Gasabwehrkommandos mit allen Einzelheiten ausgearbeitet.

Der Generalstab erforscht gleichfalls, welche Plätze der feindlichen Gebiete als Ausgangspunkte für Fliegerangriffe gegen das eigene Gebiet in Frage kommen, wo die Herstellung von Kampfgas und Gasbomben vor sich gehen dürfte, aus welcher Richtung daher die feindlichen Angriffe zu gewärtigen sind und welche Plätze als Angriffsobjekte für die eigenen Flieger in Betracht kommen.

Die Ziele und Ausgangspunkte der Angriffe erlauben einen Schluß auf die mutmaßlichen Wege der feindlichen Bombengeschwader.

Im jeden Angriff möglichst mächtig zu gestalten, wird der Feind bemüht sein, die Tragfähigkeit seiner Flugzeuge zum äußersten auszunutzen. Die durchschnittliche Fluggeschwindigkeit wird daher verhältnismäßig gering sein und zur Erreichung des Zieles wird der kürzeste Weg gewählt werden, wobei aber auf die markantesten Orientierungsmittel des Geländes (Eisenbahnlinien, Straßen, Wasserläufe



und -flächen, Berge und Gebirgszüge usw.) nicht verachtet werden kann. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände bestimmt der Generalstab die mutmaßlichen Luftwege der feindlichen Flieger und dementsprechend dann die Lage der Fliegerbeobachtungsstationen des I. und II. Reges.

Bei gutem Funktionieren des Beobachtungs- und Verbindungsnetzes wird den eigenen Fliegern immer genügend Zeit bleiben, um aufzusteigen und die erforderliche Höhe zu erreichen.

Fliegerabwehrgeschütze und MG.-Abteilungen werden nur besonders wichtigen Flügen zugeteilt, dann auch dort, wo die Terraineigenschaft die Wahrscheinlichkeit einer sicheren Feuerwirkung gewährleistet. Die Geschütze und MG.-Stände werden schon im Frieden von Fachleuten ausgewählt. 102.

## Söjung der russischen Aufgabe 5.

Befehl an das VI. Schützenkorps.

2. und 10. Wert-Karte.

Sjewerinowka, den 26. 9. 27.

8.45.

Nr. 2.

1. Der Gegner ist in Stärke bis zu zwei Schützen- Divisionen mit Korps-Artillerie mit Unterstützung von Luftstreitkräften auf das rechte Ufer des Tiligul-Flusses südlich von Berezowka durchgebrochen.

2. Unsere Truppen hatten vom Meere bis zur Mündung des Jaregol-Flusses und nordwestlich von Berezowka die früheren Stellungen an der Tiligul-Bucht und am Tiligul-Fluß besetzt.

3. Das VI. Korps, bestehend aus der 50. und 51. Schützen-Division und der 6. Flieger-Brigade, hat Befehl, den Angriff des Gegners aufzuhalten und nach dem Herankommen der 52. Schützen-Division zum Angriff überzugehen, mit dem Hauptnachdruck auf dem linken Flügel und mit der Aufgabe, den Gegner zu schlagen und ihn von dem Übergang bei Berezowka abzuschneiden.

4. Ich befehle:

a) Die 50. Schützen-Division hat gegen Ende des Tages den Raum Höhe 42,8 (südlich von Kurissomo)—Borwert (Krahn)—Höhe 44,5 (3,5 km südwestlich von Alexandrowka) zur Verteidigung zu besetzen.

b) Die 51. Schützen-Division, verstärkt durch das 84. Schützen-Regiment, hat am 21. 9. 6 Uhr den Raum Serbta—Höhe 54,1 (4 km nordwestlich von Serbta)—Borwert Serbta—Höhe 40,8 (westlich Serbta) zur Verteidigung zu besetzen.

c) Die 6. gemischte Flieger-Brigade hat

1. die Luftaufklärung entsprechend den besonderen Anweisungen fortzusetzen;
2. im Falle der Feststellung der Kavallerie des Gegners auf den Plänen des Korps ihre Vorwärtsbewegung aufzuhalten;
3. den Angriff unserer Divisionen durch Gefechtsbetätigung auf der Luft zu unterstützen.

5. Grenzlinien zwischen der 50. und 51. Division: Station Kusajal—Nikolajewka—Tschernogorka (alle der 50. Division gehörig).

6. Der Korpsstab geht nach dem Dorfe Petrowka, ich selbst werde mich am 20. 9. 18 Uhr ab auf dem Borwert Wjotka befinden.

Die Divisionskommandeure haben an den Korpsstab Meldungen über die Befehle der Stellungen zu schicken.

7. Stellvertreter: Der Chef des Stabes, Genosse Beltykt, und der Divisionskommandeur, Genosse Awalom.

gez. Beltykt,

gez. Awalom,

Chef des Stabes,

Korpskommandeur.

35.

## Personal-Veränderungen

Heer:

Mit 1. 2. 1928 zum Landesofst. in Hessen ernannt: Maj. \*Vinters, Rdr. d. I. G. R. 15.

Ernannt mit Wirkung vom 1. 2. 1928: Obrstlt. \*O. Kardorf, Rdr. d. R. R. 18, 3. Rden. v. Stuttgart; die Majore: \*v. Wipplinger, Stab d. Inf. F. III, 3. Rdr. d. II. G. R. 6, 3. Rdr. \*v. Weichs, R. R. 18, 3. Rdr. d. Inf. R.; Spm. (23) \*Gufe, Zeugamt in Spandau, 3. Rdr. d. Inf. Zeugamt.

Befördert mit Wirkung vom 1. 1. 1928: 3 u m D b l t.: St. \*Kofmog, R. R. 6; 3 u m D l.: Ob. Fähnrl. \*Fürjen, R. R. 2.

Befördert mit Wirkung vom 1. 2. 1928: 3 u Gen.-Majoren: die Obersten: \*v. Wenz zu Niederlahnstein, Rdr. d. J. R. 20, \*Ritter v. Saur, Rdt. v. München.

\*Ibenjohn, Artl. F. VII; 3 u Obersten: die Oberlt.: \*Bödelmann, Rdr. d. R. R. 1, \*Deyhle, St. d. Gr.-Rdos. 2, \*Preußer, Rdr. d. Kav.-Schule, \*v. Höfgen, J. R. 19, \*Bogl, St. d. Gr.-Rdos. 2, \*v. Bonin, J. R. 2, \*v. Roques, St. d. Gr.-Rdos. 2, \*v. Vionius, Rdr. d. R. R. 8, \*Eder herr u. Frhr. v. Bloth, St. d. Gr.-Rdos. 1, \*Knodenbauer, Chef d. St. d. 1. Kav. Div., \*Schönheinz, J. R. 15, \*Muff, Aw. Min., \*v. Tempelhoff, Rdt. d. Artl. Schießpl. Jüterbog, \*Fröp, Rdt. v. Elm (Donau), \*v. Westren zum Gutader, Rdr. d. R. R. 1, \*Kadraf, J. R. 2, \*v. Kardorf, Rdt. v. Stuttgart, \*Dümlein, Aw. Min., \*Schubert, Rdt. Leit. im Aw. Min., \*Geis, J. R. 20, \*George, St. d. Gr.-Rdos. 2, \*Janssen, Chef d. St. d. Inf. d. Kav.; 3 u Oberlt.: die Majore: \*Bade, St. d. Gr.-Rdos. 1, \*v. Winterfeld, Rdr. d. P. I. 2, 6, \*v. Einem, J. R. 17, \*v. Scherwin, R. R. 1, \*Schaller, J. R. 3, \*Frhr. v. Weichs, Rdr. d. R. R. 18, \*Frhr. Kref v. Krefenwante, St. d. Inf. F. VII, \*v. Beddertop, J. R. 4, \*Schwantes, Aw. Min., \*Schwandner, J. R. 19, \*Ribbentrop, R. R. 5, \*Mantell, R. R. 3, \*Schroeder, R. R. 9, \*Biehl, J. R. 10, \*Schleicher, St. d. 3. Kav. Div., \*v. Dornig, R. R. 14, \*Andree, J. R. 16, \*Salzmann, Rdr. d. R. R. 3, \*v. Gimbom, Rdr. d. P. I. 2, 2, \*Wipplinger, Rdr. d. R. R. 3, \*Hochbaum, J. R. 10, \*Baumst, J. R. 7, \*Goehk, J. R. 6, \*v. Hedem, J. R. 14, \*v. Tiedemann, J. R. 17, \*Dihm, Rdr. d. F. R. 7, \*Soban, R. R. 10, \*v. Dittfurth, Inf.-Schule, \*Hafßiber, J. R. 16, \*Sturm, J. R. 18, \*v. Pogrel, R. R. 12, \*Rühle v. Ellenstein, beauftr. m. Wahrnehm. d. Geschäfte d. Rden. d. Tr. Ab. Pfl. Königsbrüel, \*Gerde, Inf.-Schule, \*v. Kloeß, R. R. 7, \*Frhr. v. Wilmowky, R. R. 13, \*Borawski, Rdr. d. F. R. 1, \*Stephanus, J. R. 4, \*Giodtomski, J. R. 8; 3 u Majoren: die Spelte. u. Rittm.: \*Dorffer, R. R. 5, \*Eberst, St. d. Gr.-Rdos. 2, \*Frhr. v. Waldenfels, St. d. 1. Div., \*Brodis, Inf.-Schule, \*Haldermann, J. R. 1, \*Behlmann, \*Schneider, Aw. Min., \*Graeve, R. R. 3, \*v. Angelen, St. d. Artl. F. V, \*Mundt, St. d. 4. Div., \*Hoegner, Aw. Min., \*Bernard, St. d. 6. Div., \*Dransfeld, R. R. 6, \*Müller (Ernst), Aw. Min., \*Frhr. Grote, R. R. 2, \*Winsloe, Aw. Min., \*v. Dewig gen. v. Krebs (Günther), J. R. 4, \*Videli, St. d. Gr.-Rdos. 2, \*Engelhart, J. R. 4, \*v. Mattenflott, St. d. Artl. F. VI, \*Wardighausen, Rdr. d. Tr. Ab. Pfl. Döberitz, \*Niermann, Rdr. d. Tr. Ab. Pfl. Sennelager, \*v. Berg, R. R. 7, \*Graf, J. R. 19, \*Loth, R. R. 7, \*Haubs, R. R. 7, \*Dennerlein, P. I. 2, 5, \*Beutell, St. d. Inf. F. IV, \*Mayer, St. d. Artl. F. V, \*v. Meiß, R. R. 10, \*v. Lemnitz gen. v. Mansfeld, St. d. Inf. F. IV, \*Dobne, Aw. Min., \*v. Ditrowitz, III. R. 3, \*Kirchner, \*v. Jaugt, R. R. 12, \*v. Hechtrig

Möbeltransport - Wohnungstausch  
PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147

Telephon: Lützow 6047-6049

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.

Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15

Fernsprecher: Bismarck 864, 885

Möbeltransport - Wohnungstausch

u. Steinfirch, R. R. 11, \*v. Chappuis, J. R. 15, \*Kauf-  
bach, St. d. Artl. R. IV, \*Jahrbacher, M. R. 7, \*Geeling,  
J. R. 16, \*v. Korfleisch, J. R. 7, \*v. Salmtz, J. R. 9,  
\*Brand, Rm. Min., \*Brand, M. R. 2, \*Ditt, Rm. Rn.;  
zu Majoren (28): die Spfite. (28): \*Odnader, Borst.  
d. Reben-Jugamt in Königsberg (Pr.), \*Bantel, Heeres-  
Waffen-Amt; zu Hauptltn.: die Obte.: \*Rübel, J. R. 10,  
\*Leper, M. R. 6, \*Hilberger, Pfl. B. 1, \*Engelmann,  
M. R. 2, \*v. Herr, J. R. 15, \*Reimann, J. R. 7, \*v. Peter,  
M. R. 4, \*Müller, St. d. 4. Div., \*Dellen, J. R. 4,  
\*Weyer, J. R. 11, \*Führ. u. Speckhardt, J. R. 2, \*Wil-  
bert, M. R. 4, \*Schulin, J. R. 18, \*Quedörner, J. R. 15,  
\*Buthmann, M. R. 2, \*v. Rappard, J. R. 6, \*Jündel,  
Pfl. B. 5, \*Seelmann-Laggebert, M. R. 2, \*Westram,  
M. R. 3, Dipl.-Ing., \*Hünemann, M. R. 6, \*Kerflius,  
J. R. 3, \*v. Mühlentfeld, S. M. 2, \*Müller, J. R. 15,  
\*Beufmann, J. R. 12, \*Schilling, Rm. Min., \*Graf-  
mann, M. R. 1, \*Braun, J. R. 5, \*Fischer, J. R. 7,  
\*Junde, J. R. 18, \*Höfer, J. R. 6, \*Rielmann, J. R. 4,  
\*v. Schwibm, J. R. 1, \*Guitienne, S. R. 18, \*Lanz,  
\*Heim, Rm. Min., \*Reichmayer, M. R. 5, \*Fint, J. R. 13,  
\*Koeppig, St. d. 5. Div., \*Kohlermann, \*Hoehe,  
\*Fretter-Rico, M. R. 5, \*Veith, M. R. 7, \*Boedter, M. R. 5;  
zu Rittmeistern: die Obte.: \*Gerhard, R. R. 5,  
\*Wogel, R. R. 2, \*Senfhardt, R. R. 15, \*v. Hertel,  
R. R. 8, \*Bohmum, R. R. 5, \*Riding, \*Führ. u. Broich,  
R. R. 6, \*Hübner, R. R. 17, \*Reider, R. R. 4; zu  
Spfitten. (28): die Obte. (28): \*Rudolph, M. R. 3,  
\*Krohn, Rm.-Anstalt in Zeitzbau; zu Obten.: die  
Ute.: \*Selling, J. R. 8, \*Wend, J. R. 9, \*Haas, J. R. 17,  
\*Kroft, J. R. 7, \*v. Schalburg, J. R. 6, \*Schmalz,  
M. R. 15, \*Kofas, J. R. 17, \*Dito, J. R. 7, \*Dinort,  
J. R. 2, \*Kewig, J. R. 1, \*Führ. u. Wehmar, J. R. 9,  
\*Führ. u. Berg, R. R. 15, \*Höfmann, S. M. 1, \*Hilde-  
brand, M. R. 7, \*v. Kieß, J. R. 18, \*Berloff, R. R. 8,  
\*Weyer, J. R. 1, \*Henschel, \*Harnisch, J. R. 18, \*Fiedt,  
J. R. 16, \*Hartung, M. R. 2, \*Strahl, J. R. 6, \*Hain,  
M. R. 3, \*Wenzel, R. R. 15, \*Strahl, J. R. 10, \*v. Trese-  
now, J. R. 9, \*Teege, M. R. 1, \*Gehlen, M. R. 3,  
\*Reichelt, J. R. 11, \*Spaute, R. R. 11, \*v. Höp, R. R. 7,  
\*Reinhardt (Bilhelm), J. R. 13, \*Fündt, M. R. 5, \*Grai-  
u. Korf gen. Schmieding-Vereinbrod, R. R. 7, \*Schurig,  
J. R. 10, \*v. Wadenst, R. R. 9, \*Hepp, R. R. 18, \*Böhm,  
J. R. 19, \*Etach, M. R. 1, \*v. Kornagl, R. R. 12,  
\*Stempel, J. R. 7, \*Lange, J. R. 2, \*Hummel, J. R. 10,  
\*Hach, J. R. 12, \*Hofelbes, M. R. 5, \*Dorow, J. R. 12,  
\*Illmann, R. R. 6, \*Burger, J. R. 13, \*Feyerabend,  
J. R. 5, \*Frey, R. R. 1, \*Korte, J. R. 14, \*v. Steun,  
J. R. 9, \*Bamler, R. R. 3, \*v. Jagow, R. R. 6, \*Bauer,  
J. R. 12, \*Hagenreimer, J. R. 21, \*Fint, J. R. 19,  
\*Matuffit, J. R. 12, \*Schmidt, J. R. 10, \*Reife, M. R. 2,  
\*v. Eylander, J. R. 19; zu Oblten. (28): die Ute. (28):  
\*Heisler, M. R. 7, \*Burgbawo, Kdr. d. Artl. Schießpl.  
Süderholz, \*Drener, Kdr. d. Tr. Ab. Pfl. Semmlager; zu  
Ltn.: die Ob.-führliche: \*Diedmann, J. R. 2, \*v. der  
Jude, M. R. 6, \*Korff, M. R. 1, \*See, M. R. 7, \*Schüch-  
ter, M. R. 2, \*Wery, u. Luitrheim, J. R. 19, \*Mühne,  
J. R. 16, \*Benedede, J. R. 12, \*Kogala u. Sieberstein,  
M. R. 11, \*Spertling, J. R. 11, \*Schüller, J. R. 3,  
\*v. Inold, Pfl. B. 7, \*v. Welfenlin, M. R. 7, \*Wendrytz,  
M. R. 11, \*Conrad, J. R. 15, \*Hofes, J. R. 5, \*Schlie-  
per, Pfl. B. 2, \*v. Amsberg, M. R. 1, \*Buddeberg, Pfl.  
B. 5, \*Werte, J. R. 2, \*Heinide, M. R. 4, \*Kleinhardt,  
M. R. 10, \*v. Unruh, M. R. 1, \*Neudörffer, J. R. 1,  
\*Bessene, M. R. 4, \*Müller, J. R. 4, \*v. Wartenberg,  
R. R. 18, \*Stein, M. R. 5, \*Denjo, M. R. 4, \*Hoge-

meister, J. R. 11, \*Kornm, J. R. 3, \*Goll, J. R. 1,  
\*v. Hohenborff, J. R. 4, \*Leuthner, M. R. 7, \*Führ.  
u. Hlar-Gleichen (Hans), J. R. 9, \*Ziemann, J. R. 8,  
\*Kofstermann, M. R. 1, \*Schiele, J. R. 21, \*Bette, J. R. 15,  
\*Beelig, J. R. 5, \*Hoffmann, III, M. R. 3, \*Schäp,  
J. R. 13, \*Klaufeniger, Pfl. B. 2, \*Hamann, J. R. 9,  
\*Föb, J. R. 18, \*Klein, R. R. 5, \*Führ. u. Südfind-  
Schwendi, R. R. 17, \*Derpa, J. R. 9, \*Schwanbed,  
\*Gehre, J. R. 1, \*Schapette, Pfl. B. 5, \*Frank, Pfl. B. 3,  
\*Scheringer, M. R. 5, \*Braefde, J. R. 6, \*v. der Che-  
vallerie, J. R. 4, \*Wegelin, J. R. 17, \*Führ. u. Wer-  
thern, M. R. 3, \*Hartmann, J. R. 20, \*Fuchs, M. R. 7,  
dier, un. gleich. Führ. in d. R. 4 (Standort Lands-  
berg (Lech)), \*Rosenbaum, M. R. 7, \*Erdmann, J. R. 2,  
\*Wentrup, M. R. 7, \*Wollersdorff, J. R. 16; zum Ob.-  
Feuerwerter u. gleichz. zum Lt. (2): Feuerwerter  
\*Streed, Kdr. u. Wlogau, un. gleich. Verleg. z. Zeugamt  
in Spandau; zu Ltn. (28): die Ob.-Feuerwerter:  
\*Strunz, Reben-Jugamt in Königsberg (Pr.), un. gleich.  
Verleg. in d. M. R. 1, \*Schulg, Heeres-Waffen-Amt, un.  
gleich. Verleg. z. Zeugamt in Spandau; zum Gen.-Ob.-  
Arzt: Ob.-St.-Arzt \*Dr. Schmidt (Walther), S. M. 3;  
zum Ob.-St.-Arzt: St.-Arzt \*Dr. Hippke, S. M. 4;  
zu St.-Ärzten: die Ob.-Ärzte: \*Dr. Ehrenberg, S. M. 4,  
\*Dr. Leitner, S. M. 3; zu Ob.-Ärzten: die Assist.-  
Ärzte: \*Dr. Hornung, S. M. 5, \*Dr. Pfiffte, \*Dr.  
Gerde, S. M. 2.

Mit 1. 2. 1928 verfehlt: Oberlt. \*Schwamburg, Kdr. d.  
II. J. R. 6, J. St. d. J. R. 7; die Majore: \*v. Förter,  
St. d. Artl. R. II, in d. St. d. Inf. Führ. III, \*v. Marces,  
J. R. 21, in d. J. R. 9 (Standort Wismdorf); Sptm. \*Sirtz  
u. Krimm, J. R. 17, in d. St. d. Artl. Führ. II; Sptm. (28)  
\*Baldagel, M. R. 1, in d. Heeres-Waffen-Amt.

Mit 31. 1. 1928 ausgeschieden: Oberst \*Fischer, Kdt. v.  
Stuttgart; Maj. \*Benary, St. d. Gr. Kdo. 1; Maj. (28)  
\*Marohn, Heeres-Waffen-Amt; Sptm. \*Eisen Eifen, J. R. 11;  
Rittm. \*Carqueville, R. R. 14; die Obte.: \*Karnop,  
J. R. 4, \*Denecke, \*Drame, J. R. 6, \*Barjoda, J. R. 8,  
\*Limbs, R. R. 17, \*Pfeiffer, S. M. 4; Lt. \*Schindt,  
J. R. 11; St.-Arzt \*Schiller, S. M. 4; Ob.-Arzt \*Dr.  
Egler, S. M. 3.

Mit 31. 1. 1928 von der Stellung des Landeslt. in  
Heffen entboren: Oberlt. \*Frig, Kdr. d. I. J. R. 15.

Gestorben: Major (28) \*Lindau, Jugamt in Spandau;  
Obst. \*Strud, R. R. 14.

#### Marine:

Mit Wirkung vom 1. 2. 1928 befördert: zum Aptl.: der  
Obst. j. S. \*Rav, Sportoffz. b. Kdo. d. Wr. d. Stat. d.  
Nordsee.

Über Anträge bitte die Spezialverf. auf Zp. 1130/60 zu beachten.

## Heere und Flotten

England. Aus Sparanlassgründen soll die jährliche  
Abzugsmunitionsmenge festgesetzt werden: bei Handmaffen  
für Rekruten auf 375 und für ältere Leute auf 250, bei  
WRG. u. I. WRG. gleichmäßig auf 750 Patronen. — Land-  
eigentümer in Surrey hatten gegen die Absicht des Kriegs-  
min., das Benutzungsrecht für 4000 Acres Heide land zu

## Herm. Belling

Königlicher Lieferant

Hannover / Theaterstr. 14

Seit 1894 Reitstiefelspezialist und  
Lieferant für die Herren Offiziere  
der deutschen Armee

**Gustav Knauer**  
Hofspeditour  
Möbeltransport :: Wohnungstausch

BERLIN W62  
Wichmannstraße 5  
Fernspr. Holland. 5000-5009

BRESLAU  
Fernspr.: Ring 183-195

militär. Zwecke zu erlangen, Einspruch erhoben. Eine Kommission, die feststellen sollte, in welcher Weise Heideband durch Fahren mit Tanks usw. beansprucht wird, ließ einen prakt. Versuch mit leichten und schweren Tanks und Tracts ausführen. Die **Bodenbeanspruchung** war selbst bei 10 t Gewicht gering. Nur beim Wendeln auf der Stelle, das wegen der starken Beanspruchung des Tanks selbst nur selten ausgeführt wird, wurde etwas mehr Boden aufgerissen. (M., N. a. Air Force Gaz.) 66.

**Innenmin.** Gwynon Hias sagte u. a. über das amerikan. Flottenbauprogramm: „Ebenso wie Amerika im Recht ist, alles zu tun, was es für seine Sicherheit für nötig hält, gilt dies auch für uns, ohne Rücksicht auf die Forderungen, Wünsche oder Absichten irgendeiner anderen Nation der Welt! Solange ich Mitglied der Reg. bin, die für Sicherheit, Leben u. Eigentum der Bevölkerung im Kriegesfalle verantwortlich ist, wird es erstes an die **Sicherheit** und erst dann an die Sparmaßregel gedacht werden. (Meuter.) 64.

**Frankreich.** Der Gesamtanschlag 1928 der **Heeresausgaben** beträgt 6 778 000 000 Fr. (1927: 1 172 000 000 Fr. weniger). Davon entfallen auf das Heimatsheer 4 108 000 000, die Kolonialarmee 451 000 000, auf neues Gerät und Rekonstruktionen 696 000 000 (1927 nur 230 000 000), die Truppen in Marokko 724 000 000, das Saargebiet 6 000 000, auf die Levante 224 000 000 u. auf d. Rheinland 567 000 000 Fr. — Die **Heeresstärke** ist von 593 000 Mann auf 540 000 herabgesetzt. Die Kolonialarmee umfaßt 23 032 Offz. und 397 000 Mann, die Truppen in China 47 Offz. und 1662 Mann, die Rheinarmee 2174 Offz. und 58 300 Mann und der „Saarschutz“ 20 Offz. und 818 Mann. (M., N. a. Air Force.) 66.

Die **Zerückungsversuche** der Kommunisten innerhalb des Heeres dauern an. Kürzlich sind wieder kommunist. Flugblätter bei den Truppen in Saargau für Orge und Arbeitskreis verteilt worden. Ein Dr. Karribere, bei dem eine Anzahl solcher Zeitschriften gefunden wurde, wegen verdächtig Meuterei verhaftet. (M., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Für **Hpfste. und Etc. der Inf.** ist bei der Inf.-Verfußskommission ein **Lehn. Kurios.** verbunden mit einem dreiwöchigen Lehrgang an einer Waffenfabrik, eingerichtet. Lehrgangendat: Inf. und Tankausrüstung und -benutzung. Dauer vom 1.2. bis 1.7.1928. — Das **Marinemin.** wurde ermächtigt, in der ersten Hälfte 1928 auf **Stapel** zu legen: 1 Krzr. zu 10 000 t, 6 Torpedobootzerstörer zu je 2400 t, 5 Uboote, 1 Minenstreu-Uboot, 2 Kanonenboote für den Kol.-Dienst. (Arm., War., Col.) — In Grenoble wurde ein kürzlich aus dem **Mil.-Dienst** entlassener Schriftsetzer verhaftet, der für 100 Fr. **Dokumente** aus der **Druckerei des Kriegsmin.** gestohlen und an eine fremde Macht geliefert hat. Im Zusammenhang damit sind auch in Lille 2 ehem. Soldaten, die bei der **Genßts.-Druckerei** im Verfallenen beschäftigt waren, festgenommen. (Schl. Ztg.) 26.

**Rumänien.** Infolge der immer wiederkehrenden Unruhmlichkeiten, Unterdrückungen, Diebstähle, — dann der geringen Kontrolle oder zumindest grenzenloser Sorglosigkeit bei Übernahme der von der Heeresverwaltung bestellten kostspieligen Materialien und Geräte, wodurch die Einzugsmöglichkeit von minderwertigem oder ganz wertlosem Material möglich wurde, sah sich die rumän. Heeresleitung veranlaßt, eine **eigene Ständegruppe** von **entsprechend vorgebildeten Überwachungsoffz.** einzurichten. Die Vorbildung erfolgt in einer für diesen Zweck begründeten **Fachschule**, deren Leitung in der Hand des Genßts. liegt. Dauer der Vorbildung zwei Jahre, während welcher Zeit die Befohler in Behandlung und Erhaltung des gesamten Art., techn., Flg., Marine, Militärbau- und alles übrigen militärischen Materials geschult werden. Die Aufnahme in die Schule erfolgt auf Grund von **Mittelschulbildung** (Lyzeum). Nach Beendigung des ersten Jahrganges werden die Befohler zur Einführung in den prakt. Dienst zeitweilig den verschiedenen Heeresanstalten zugeweiht. Die ungünstige materielle Lage der rumän. Armee ist hauptsächlich der nichtfachmännischen Behandlung des Materials zuzuschreiben.

Die Errichtung einer solchen **Fachschule** bedeutet für die rumän. Armee einen entscheidenden Fortschritt. 7.

**Spanien.** Die Regierung beschloß den **Ausbau des Hafens von Ferrol**, um auch großen Kriegsschiffen die Einfahrt zu ermöglichen. (Tel. Komp.) 64.

**Tschechoslowakei.** Während der Beratung des Heeresanschlags für 1928 machte **Kriegsmin. Urdjal** u. a. folgende Mitteilungen: Allerdings ist die **Miliz** eine jener Zusicherungen gewesen, die Min. Dr. Beneš den Großmächten in seinem Memorandum vor den Friedensschlüssen gegeben hat, ohne daß das Versprechen bisher eingehalten werden konnte. Ich habe stets die Unmöglichkeit der Miliz für uns betont. Es könnte der Augenblick kommen, da unsere Verbündeten uns fragen werden, über was für eine Armee wir verfügen. Wir müssen dann eine solche Armee haben, daß wir von den Verbündeten geschätzt werden und ihnen in schweren Zeiten nicht zur Last fallen. **Wir rüsten** gegen den Feind, der uns überfallen könnte. Wer kann wissen, wer das ist? In der Abrüstung werden wir dem Beispiel der harten und geistlichen Staaten folgen, die bei weitem keine so exponierte Lage haben wie wir. Die 14monatige Dienstzeit werden wir einführen, sobald wir die hinreichende Zahl **längerdienender Offz.**, nämlich 8000, zur Verfügung haben werden, was in kurzer Zeit der Fall sein wird. Aus den Ausführungen des Min. ging weiter hervor, daß seit dem Umsturz 23 neue moderne, 30 halbp permanente Kalerns und 16 Barackenlager gebaut wurden. (R. Fr. Pr.) 64.

**Ungarn.** Zum Chef der **Untersuchungskommission** des **Wälferbundes** für Ungarn wurde der **engl. Gen. Cleve** ernannt. 64.

**Bereinigte Staaten.** Das War-Department hat ein auf 5 Jahre berechnetes **Bauprogramm** vorgelegt, das als Antwort auf die durch England gezeichnete **Seebestärkungskonferenz** aufzufassen ist. Es umfaßt 26 Krzr. zu 10 000 t, 3 Flugzeugmuttertschiffe, 5 U-Boottzgr., 18 gr. Zerstörer, 4 Großkampfschiffe als Ersatz für veraltete Typen. In der Begründung wird hervorgehoben, daß trotz dieser Neubauten die im Washingtoner Abkommen vereinbarte **Besamttonnage** nicht überschritten werden würde. — Der **Heereshaushalt 1928** ist mit 362 Mill. Dollar, der **War-Haushalt** mit 399 Mill. vorgeanschlagt. Für das **stehende Heer** sind 118 750 Mann vorseh. (United Press.) 64.

## Aus der militärischen Fachpresse

**Revue d'Artillerie vom 15. 8. 27.** — Gen. Fangeron: „Die **Btr.-Kämpfng.**“ Splittermunition zugrunde gelegt. Zerstörungsschiffen mit der **Abficht**, das Material zu vernichten, erfordern bei genauesten Schießgrundlagen wenigstens 400 Schuß des 155-Kalibers, 20 t Munition; sie waren im Stellungskrieg angängig, wo man reichlich Munition hatte und sie schnell nachkam. Trotzdem war das **zerstörte Material** meist in kurzer Zeit ersetzt. Die Art. verlor weit mehr **Bezüge** durch **Abnutzung**, **Robrtreppieren** und durch **Begnahme** durch die **feindl. Inf.**, als durch **feindl. Beschuß**. Für den reinen **Bewegungskrieg** und für nur auf kurze Zeit **festgelagerte Bewegung** ist wegen der **unsicheren Schießgrundlagen** und mit **Rücksicht** auf **Wun.-Verbrauch** u. **Erfolg** nur das **tir de neutralisation** möglich, das dadurch, daß es die **Bedienung** trifft, in die **Unterstände** oder zum **Räumen** der Stellung zwingt, dadurch, daß er die **Btr.** zum **Stellungswechsel** nötigt, eine **Btr.** auf **längere** oder **längere** Zeit zum **Schweigen** bringt u. **moralisch zermüht**. Als **Btr.-Breite** ist **engenommen** 80 m, als **Tiefe** nur 20 m, „um ein **großes Seitenrisiko** zu haben, ohne sich **gegenseitig anzuschließen**“. Das **Ziel** wird **angegeben** durch den **Punkt**, den der **Beobachter** als in der **Witte** liegend annimmt; er kann aber in **Wirklichkeit** innerhalb des **gesamten Rechtecks** liegen. Da der **Punkt** durch **hundertmeterige** Koordinaten (also Karte 1:80 000) **übermittelt** wird, kann er **wiederum** an jeder **Stelle** des **100 m-Quadrats** liegen. Man kommt so zu einem **Raum** von **260 m Breite**

(100 m + 2 Btr.-Fronten) und 140 m Tiefe (100 m + 2 Btr.-Tiefen). Nach der Schießvorschrift müßten diese Ränge nach der Seite noch um  $\frac{1}{1000}$  der Entfernung u.  $\frac{1}{1000}$  der Entfernung nach der Tiefe vergrößert werden, was zur Vereinfachung der Fläche führt. Wird diese ganze Fläche unter Feuer genommen, so wird das Ziel mit Sicherheit gefoßt. In dieser Fläche gruppieren sich die möglichen Rängen der Btr. nach der Wahrscheinlichkeit dichter um eine bestimmte mittlere Lage. Verf. berechnet für eine zu beschießende Zone von nur 180 m Breite, daß in 0,6 m, der Fälle die ganze Btr., in 1,14 m, die halbe Btr., in 28 m, ein einzelnes Geschütz leicht nicht gefoßt wird, bei einer Zonenbreite von 140 m fällt nur in 10,2 m, der Fälle die Btr. aus dem Raum. Verf. begnügt sich damit, denn er will nicht eine bestimmte Btr. oder mehrere bestimmte Btr. zum Schweigen bringen, sondern er will in kürzester Zeit die Gesamtheit oder nahezu die Gesamtheit der feindl. Btr. derart fören, daß es zu einer Massenverwendung oder fortlaufender Tätigkeit nicht kommt. Mit der Munition, mit der man bei der fünffachen Fläche nur 2 Btr. befämpft, kann man mit der auf 180 m Breite und 140 m Tiefe verkleinerten Zone 5 Btr. befämpfen. Habe ich 100 Btr. gegenüber, brauche ich 5 Geschöße, um eine Btr. zu befämpfen, indem ich die große Fläche der Schießvorschrift betreffe, habe ich im ganzen 20 Geschöße zur Verfügung, so erreiche ich: 20 Btr. neutralisiert, 80 unbefoßen. Mit denselben 20 Geschößen befämpfe ich mit der verkleinerten Zone sämtliche 100 Btr. mit dem Erfolg, daß 68 Btr. unter denselben Bedingungen neutralisiert werden wie oben die 20, 14 zu  $\frac{1}{2}$ , 5 zur Hälfte neutralisiert sind; 13 sind nur unvollkommen getroffen, von denen eine, einmal auf 3 Fälle, ganz gefoßt werden kann. Ausführung der Schießen, im allgemeinen: es handelt sich darum, die Bedeutung in der Tätigkeit zu treffen, also Überhöhung, Feuerüberfall; solche Dichte der Einschläge am Ziel, daß es ganz unter Splintern liegt, also große Feuergeschwindigkeit. Feuerüberfall nicht länger als 2 Minuten, da nach dieser Zeit, was nicht getroffen ist, die Unterländer erreicht oder den beschossenen Raum geräumt hat. Mehrere Feuerüberfälle hintereinander in gewissen Zeitabständen, so daß die Bedeutung Zeit hat wieder an die Geschöße zu geben, aber nicht die Zeit zum Stellungswechsel. Verf. hält mehrere Reihen von etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde im Bewegungskrieg,  $\frac{1}{2}$  Stunde im Stellungskrieg für günstig. Mit 4 Feuerüberfällen heißt er die Neutralisation für erfüllt. Im allgemeinen schießt nur eine Abtlg. gleichzeitig auf eine Btr., ausnahmsweise 2 Abtlgn. der 75. Eine j. Abt. soll in der halben Stunde 3, eine leichte 5 Zielwechsel leisten; eine j. Abt. kann 5 bis 6, eine leichte 8 bis 10 Ziele zugeteilt erhalten. Grundsätzlich soll dieselbe Btr. zwei verschiedenen Abtlgn., wenn möglich verschiedenen Kalibers zugewiesen werden (also abwechselnde Beschießung aus verschiedenen Richtungen und Kalibern). Wenn möglich, gleichzeitige Zusammenfassung mehrerer Abtlgn. auf eine Btr., besonders auf neu auftretende. Im besonderen: Wird die Tiefe der Zone von 140 m auf der Schußentfernung von dem dichteren Teil der Längentreue, bis zu  $\frac{1}{2}$  der Streuung vom mittleren Treffpunkt nach jeder Seite, gedeckt, wird mit nur einer Entfernung gefoßen, sonst mit 2 Entfernungen, die das Ziel einschließen und um  $\frac{1}{2}$  der halben Streuung auseinander liegen. Verf. gibt für die Kaliber 75, 105, 155 genaue Angaben, bei welchen Geschossen und Ladungen mit 1 oder 2 Entfernungen gefoßen werden soll und wieviel Schuß auf den verschiedenen Entfernungen das einzelne Geschütz im Feuerüberfall abgibt. Eine praktische Aufgabe schließt den Auftrag, der, wie der Verf. sagt, den Artilleristen einen bestimmten Anhalt geben soll, wie man eine Neutralisation ansieht, dann aber auch den Infanteristen den Wert u. die Wirkung dieser Btr.-Befämpfung nachbringen will, damit sie auch die zeitweilige Hergabe der zu ihrer unmittelbaren Unterführung bestimmten und zur Btr.-Befämpfung besonders geeigneten 75 mm-K. der Div. Artl. begreiflich finden. — Sptm. Couraure: Erkundung durch Erdbeobachtung in gebirgischem Gelände zieht zur Befimmung u. Befestigung eines Ziels nicht nur die Horizontalwinkel,

sondern auch die von den Stationen gemessenen Geländewinkel heran u. gibt Hilfsmittel für diesen Zweck. — Sptm. Bonnard u. Chemier Lebanc: Neues Verfahren des Kupferzuges bei wetterbeständig gemachten Zeugen. Um die z. B. zu Wagenplänen verwendete Leinwand gegen Gärung und Verfaulen zu sichern, behandelt man ihre Faser mit einer Kupferseife. In den mit Anilin schwarzgefärbten Fäden befindet sich Chrom, das das Eindringen des Kupfers in die Faser stört. Verf. geben eine neue Methode, die dies möglich macht. — Bourquard: Zeitmessung durch Elektrizität. Anwendung auf die Messung von Detonationsgeschwindigkeiten: gibt eine Apparatur an, die gestattet, bis zu  $\frac{1}{2}$  Mikrosekunde Genauigkeit zu messen. — Hauptm. Guillemin: Beschleunigte Bestimmung des Schwereungswinkels nach einem neuen Ziel von einer feindlichen Beobachtung, gibt eine Berechnung des Verfahrens der Schießvorschrift für die Ermittlung des Winkels durch Messung im Gelände u. auf der Karte.

**The Royal Tank Corps Journal, Dez. 27.** — „Neuzeitliche Kampfwagen-Abwehrkräfte.“ Überlegung einer in den „Militärwissenschaftl. und Techn. Mitteilungen“ (Wien) erschienenen Arbeit des Maj. Dr. Heigl, 3 Bildh. 2, 2 Konstruktionsskizzen. Vervollwertet Aufsatz mit vielen techn. und Leistungsangaben. — Obrstl. Studb.: „Die Pfänder 1927 der Motortruppe.“ Krit. Betrachtungen eines Leutnehmers über die Übungen der motorisierten Verbandsabtlg. (letzte siehe „Militär-Wochenblatt“, Nr. 13—16). Fünf gute Lichtbilder von verwendeten Kraftfahrzeugtypen. Neu das Bild eines gepanzerten „MG-Trägers“ = Kesselg. Zwitter. (Zerst. f.) — Cambrai 1927 — Erinnerungen eines Infanteristen.“ Beschreibung des engl. Angriffs vom 20. 11. 17 bei Fesquaires. (Zerst. f.) — Oberst Lindlag, Insp. d. Rgl. Kampf-Korps: „Hat für uns eine Truppenorganisation ähnlich der französ. „Leichtes Div.“ Wert. Wenn ja, in welcher Form?“ Von der Schriftleitung zu einem Beitrag über Erfahrungen mit der motor. Verbandsabtlg. aufgefodert, erklärt der Insp. der Kampf-Truppe es für verfrüht, schon jetzt abschließende Urteile abgeben zu wollen; die Truppenberichte seien noch nicht ausgewertet. Dagegen überlebet er eine im Jahre 1924 von ihm verfaßte Denkschrift, die die Gründe zur Aufstellung der jetzigen motor. Verbandsabtlg. zusammenfaßt: Teil I Einleitung, II Geschichtliches, III Kritik der französl. leichten Div. und der bisherigen engl. Motorisierungserfahrungen. (Zerst. f.) 96.

**La Guerra y su Preparación, Madrid, Sept. 27, Nr. 3.** — Kriegsgesch. Abt.: „Biographie des Bistignóns von Peru, Don José Fernando de Abascal y Souza.“ (Zerst. f.) — Oberstl. J. S. Garcia de Pruneda: „Die Rote Armee.“ Überblick über russ. Heeresverhältnisse. — Auslandsvorrichtungen: a) „Ausland. Gedanken über Rüstungsveränderung durch von Flug abgeworfene Torpedos.“ Greift auf einen diesbezüglichen Aufsatz des „Militär-Wochenblattes“ zurück. — b) Argentinien: „Auszug aus der Heeresorganisation.“ — c) Frankreich: „Entwurf des neuen Rekrutierungsgesetzes.“ Eindrücke von der Lesung des Entwurfes, von dem Bericht der Studienkommission und der franz. Presse. — d) Italien: „Eine Reise nach Tripolis.“ Vom Militärattaché in Rom, Conde de Llovera. — e) Portugal: „Beschließenes.“ — Behandelt Reorganisation des Heeres usw. — Bürgerbesprechungen: „Das milit. Jahr 1927, nach den Veröffentlichungen des Rüstungsbundes.“ — Bei Altsh. und am Rte. Grappa. Veröffentlichungen des österr. Gen. Krauß über die Durchbruchschlacht. — „Abdruck der deutschen z. u. G.“ (Zerst. f.) 32.

**Bellona, Warchau, Sept. 1927.** — Französl. Obrstl. Grajet: „Eine der Methoden für Kriegsgeschichtl. Arbeiten.“ — Maj. Felizjan: „Die kleinste Geschichtseinheit.“ (Zerst. f.) — Maj. Formit: „Gefechtsübungen von Abteilungen und Organisation ihrer Schulung.“ Für die großen Einheiten bedarf es eines mehrjährigen Programms, um möglichst alle vorkommenden operat. und takt. Lagen zu erfassen. Lange Lagerperioden (1926 in Polen weitreichend durchgeführt) ermöglichen es, die Gefechtsausbildung der kleinen Abt. auf eine hohe Stufe zu bringen. Bei den



Übungen mittlerer und großer Kräftekörper ist bei der Anlage auf die große Raumanforderung unseres Landes Rücksicht zu nehmen. — W. J.: „Flußflottillen.“ Auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit von Flößflottillen auf der Weichsel und auf dem Pripiet wird hingewiesen. Schon im Russ.-Poln. Krieg erhielt die aus drei Motorschiffen bestehende Flottille am Pripiet Gelegenheit, entscheidend in den Kampf einzugreifen. 8.

**Ratnik S. H. S. Monatschrift. Belgrad. Sept. 27.** — Gen. L. Maric: „Von meiner Kdo.-Führung in der Krain.“ (Schl.) — Gen. B. Lomic: „Tätigkeit des 1. Inf. Rts. „Sara Giorgies in Sormion vom 23. 8. bis 1. 9. 14.“ — Obrstf. J. Pantic: „Hoch. Erziehung und milit. Vorbereitung unserer Jugend.“ — Maj. D. Maricovic: „Von milit. Defekten: Vergehen gegen Vorgesetzte, Subordinationsverletzungen.“ — Prof. Dr. M. Popovic: „Kriegsaktionen in Albanien.“ Aus dem Tsch. nach Oberst Dr. Georg Reith. (Schl.) — Obrstf. M. Grujic: „Antwort auf Organisation milit. Kreisbes.“ (Aufsatz, März 1927 des „Ratnik“.) 7.

**Artilleristi Glasnik. S. H. S. mit. Zeitschrift. Sarajevo. Heft 5/27.** — Pantovic, J., Brig. Gen.: „Der Kampfwagen. Genesiz, Technik u. Taktik der Tanks.“ — Paolovic, O., Oberst: „Zum Gebrauche d. Begleit-Art.“ — D. A., Oberstf.: „Abhören u. Gebrauch der Radiogoniometrie.“ — Hromic, M., Schiffst.: „Allgemeines von der Marine in Frieden u. Krieg.“ — Jorgovic, G., Ing.-Oberst: „Was muß man vom Telephon und einer Telephonstation wissen?“ — J. M. L. und B. A.: „Neue Gesichtspunkte über Gebrauch der Wasserart.“ 7.

**Ruffi Bojani Wjesnik. Belgrad. Nr. 116. 30. 10. 27.** — Die Hundertjahrfeier der Seeschlacht von Raabrin. — Graf Tatischev: „Ein Ausländer über die neuerr. Richtung (Geopolitik).“ — Vor dem Umsturz in der internationalen Politik. — Aus London wird von Verhandlungen zwischen Engl., Frankr., Ital. u. Deutschl. zur Sicherung des europ. Friedens und der Regulierung der Kolonialfragen berichtet. Chamberlain will diesen Vierbund zur Abwehr der bolschewistischen Gefahr schaffen. Dtschl. soll des Protektorat über Kamerun, Malien das Mandat über Syrien und Frankr. endgültig ganz Marokko erhalten, dagegen Italien auf seine aggressive Politik in Syrien verzichten. — Matimow: „Brief an die Redaktion.“ Wendet sich gegen die Unfähigkeit der russischen Emigration und begründet die neurossische Richtung. — A. Kersnowski: „Die deutsche Armee.“ (Die Ausführenden von K. sind in Sonderausgaben behandelt. Schriftl.) — Nr. 117 vom 6. 11. 27. — „Sehn Jahre.“ Die Vaterlandsliebe verlangt Zusammenarbeit aller zum Sturze der jetzt in Rußl. noch immer herrschenden fremdländ. Tyrannen. — Hirtenbrief des Metropoliten Antoni zum 15jährigen Kommunismus. — „Aufzug der russ. Absolventen der Prager Universität“, ihnen in der Erlangung einer Lebensstellung behilflich zu sein. — M. Gurto: „Brief an die Redaktion.“ Wendet sich gegen den Versuch, die Offz. der Weissen Armee zu polit. Zusetzen auszunutzen. 7.

**Schweiz. Monatschr. für Offz. aller Waffen. Nr. 12. Dez. 27.** — Germanicus: „Der Handfrettch auf Südtirol, Aug. 1914.“ (Schl.) — Hptm. A. Allemann: „Bewegungsgesetz der 3. franz. Kol. Div. und d. VI. dtsch. A. R. bei Rossignol, St. Vincent und Tintinnis, 22. 8. 14.“ (Fortf.) — Col. Lebaud: „Bericht aus Frankreich.“ Einberufung der Weisroisten. Die großen Wandern 1927 und ihre Lehren. Verstärkte Werbung von Berufssoldaten. — Maj. A. D. Etcheit: „Von der dtsch. Reichswehr und ihren Wandern 1927.“ — „War der Stellungsoffiz. vermeidbar?“ (Betrachtungen eines ehem. dtsch. Genstabsoffz.) Wo.

**Allgemeine Schweiz. Militärzeitung. Basel. Nr. 11.** — „Unsere L. M. B. Waffe.“ — „Artl.-Fragen.“ — „Um die Verbesserung der Luft.“ — „Die 2 cm.-Maschin.-Kanone-Derlison.“ — „Waffenfrage der neuen Karte der Schweiz.“ — „Zur Ausbildung der Gebirgstuppen.“ Wo.

**Ungar. Magyar Katonai Közlöny. Budapest. Nr. 9/27.** — „Nachtmärche und Tagesunterkunft.“ — Maj. S. v. Soly-

mossy: „Zeitgemäße Betrachtungen über Kav.“ — Dr. F. Heigl: „Entwicklung des Artl.-Materials in und nach dem Weltkriege.“ — Maj. K. v. Vendvay: „Kartograph. Verwertung von Fliegerbildern.“ — Dr. V. Rendulic: „Die Montefelschlacht im Juni 1918.“ — L. Madarasz: „Flugweien und Luftschiffahrt.“ Wo.

**Ungar. Magyar Katonai Közlöny. Budapest. Nr. 10. 27.** — „Ist der Stellungskampf zu vermeiden?“ — „Bewaffung der Div. Artl.“ — Dr. V. Rendulic: „Die Montefelschlacht im Juni 18.“ — J. Molnar: „Hirderkrieg und Behandlung der dienstuntaugl. Pferde bei der Armee im Felde.“ — „Eisenbahnprobleme der Tschschowkawa.“ — J. Gabanyi: „Aussenpolit. Fragen.“ — L. Madarasz: „Flugweien und Luftschiffahrt.“ Wo.

**Ungar. Közigazdasági és Technológiai. Budapest. Nr. 9. 10. 1927.** E. v. Suhay: Wichtigkeit der materiellen Versorgung im Kriege. — W. Spalek: Das Etappenmagazin in Budapest. — L. Kresz: Die Krautfabrik in Demecher. — A. v. Konig: Aus meinen Kriegsnöten. — H. Sotol: Die Fortentwicklung des Seetrages. — B. v. Karo: Handelspolitik. — Dr. St. Lapes: Von der aktuellen Frage der Teuerung in Ungarn. — E. Lange: Die Arbeiterfrage im Weltkriege. — St. v. Bertó: Die Rats.-Kadeten-erziehungsbücher. — A. v. Marko: Die Inzidenzver-erziehung z. J. Maria Theresias. — A. Lufft: Inlere Intendanten im Weltkriege. — R. v. Magyariz: Was Staatsverrechnung in geschichtl. Beziehungen. Wo.

**Hj örszem. (Die Bedette). Nr. 9. Budapest. 10. 11. 27.** — Malinási: „Der 6. 10. 1849.“ — Gál: „Notwendigkeit ethischer Erziehung.“ — „Entfernungsmeßer System Vendvay.“ — Hubbard: „Befugnisse u. Pflichten des M. B. Zugführers.“ — Kieseling: „Aber Schießpulver und Schießbaumwolle.“ — Kusza: „Rationale Färb- und Farben u. Wappen.“ — „Uniformierung u. Ausrüstung.“ 7.

**Honvédelem. (Die Landesverteidigung). Nr. 17-18. Budapest. 5. 11. 1927.** — Hptm. Sziladek: „Aber Somjetrußl.“ — Oberst v. Suhay bepricht ausführl. Dr. Hansons vorzügliches Werk: „Der Chem. Krieg.“ — Ungar. ital. Verbrüderung an den Gräbern in Gefangenschaft verstorbener ungar. Soldaten in Sizilien. — Offz.-Ernennung in d. Bukovina-Akademie. — Ungarns milit. Kontrolle ist in die Hände des Völkerbundes übergegangen. — „Ditranto“ zur Jahresende der Seeschlacht. — „Die Tanks und deren Rolle in der Zukunft.“ — Nr. 23-24. 5. 12. 27. — „Mikolaus-Tag.“ — Bertó: „Barbarafeier.“ — v. Suhay: „Industrielle Massenerzeugung als Problem der Landesverteidigung.“ — „Die dtische Ehrenlegion.“ — „Wahl von Vertrauensmännern in der österr. Armee.“ — „Das jugoslaw. Problem.“ — „Förderung des Winterportes in der Armee.“ — „Russ. Raubder.“ — „Was kostet der Frieden?“ — v. Bertó: „Kriegsgeschichtl.“ — Om. v. Suhay bepricht das im Reichsarchiv bearbeitete Werk „Das dtisch. Feldweienbahnenwien.“ 7.

**Ungar. Csénderőrségi lapok. (Gendarmereizg.). Nr. 18. Budapest. 15. 9. 1927.** — Rittm. Vinczós: „Ausbildungs-Reform.“ — Kilián: „Standesmieren der franz. Gendarmerie.“ — Hptm. Krögdv-Nagy: „Anhaltspunkte für die Ausbildung zum Wäntler.“ — Rittm. Sziladek: „Abrechnung mit Wostau.“ — R. M.: „Kästel der Todesstrafen.“ — „Bela. Gendarmerie.“ — Nr. 19. 1. 10. 27. — „Der Alkohof.“ — Rittm. Vinczós: „Gebanten zur Ausbildungs-Reform.“ — Erziehung der ung. Offz. zur größeren Selbständigkeit. — Rittm. Czeglédv: „Aber Eskorten.“ — Hptm. Krögdv-Nagy: „Ausbildung zum Wäntler.“ — Hubbard: „Ozeanflieger.“ — v. Suhay: „Die Tanks und deren Rolle.“ — Dr. Türei-Dobay: „Alkohof und Verbredner.“ — Nr. 20. 15. 10. 27. — Kilián: „Das Wäntlerkorps von Santa Hermanab.“ — R. M.: „Luft-abwehr.“ — Sziladek: „Muffolini und der Bolschewismus.“ — „Die belg. Gendarmerie.“ — „Subsidium des Gen.-feldm. v. Hindenburg.“ (Gute Bilder von den feierlichst-gehalten in Dtschl.) — Nr. 21. 1. 11. 27. — „Die chem. Revolution.“ — „Polizeifins. Engelbrecht (Berlin).“ „Schu- tung durch Kriminalfilme.“ — Om. v. Suhay bepricht Dr.

Hanslans Wert: „Der Chem. Krieg“. — Nr. 22—24, 15. 11. 27. — Rittm. Strall: „Über Verfolgung.“ — Dr. Elthes: „Internationale Wasserstraßen.“ — P—y: „Die Autorität der Armee.“ Bespricht die miltärischen Verhältnisse in Frankreich, wo die Armee und das Offizierskorps von Tag zu Tag mehr die Autorität verlieren. 7.

Schwed. Mg Militär Tidsskrift 1/27. — Die neue Zeitschrift ist ins Leben getreten, um hinsichtlich der durch die schwebende Heeresverminderung für Land und Volk entstehenden Schäden und Gefahren auflösend zu wirken. — „Vorbereitungen und Ausbildungszeit.“ — B. Wickbom: „Tiefenstaffelung in einer Verteidigungsstellung.“ — Die Brig. Adre. und der Mil.-Verkehrsabw. für das obere Norrland. — A. Gyllentrot: „Allgemeine Gesichtspunkte über die Organisation der schwed. Luftstreitkräfte.“ — Per Sylvan: „Die Feuerwirkung bei der Feldart.“ — Norwegens neue Heeresordnung. — B. G. Jon U.: „Aufgaben des Sports in der Armee gerade jetzt.“ — „Antimilitarismus.“ 76.

Kunigl. Krigsvetenskaps-Academien Tidsskrift 10/1927. — C. of C.: „Die schwed. und engl. Entwürfe zu Gaswaffenvorschriften.“ — Torsten Lindb: „Ein finnisches Kav.-Brig.-Manöver 1926.“ — „Das franz. Gesetz vom 13. 7. 27 über die allgemeine Organisation des Heeres.“ — G. R. Wadner: „Die freiwillige Landsturmabteilung.“ Der staatl. unterstützte freie Landsturm Schwedens erlebt 3. Jt. einen neuen Aufschwung. Die Zahl der Offiz. ist seit 1921 um das Doppelte gestiegen. Auch ein weiblicher Landsturm ist gegründet. — Verschiedenes. 76.

Dän. Militært Tidsskrift 19/1927. — Oblt. Chr. Hemmingen: „Vivat Victorius Fredericus Franciscus Nachtegall.“ Nachruf für den Gründer der Gymnastik in Dänemark. — Kapl. S. Augsburg: „Lord Fishers Offensivethese. deren Ursprung, Entwicklung und schließliche Aufgabe.“ (Schl.) — Nr. 20/1927. — Optm. im Genstb. H. A. J. Jørgensen: „Automat. Präzisions- und Einheitswaffen des modernen Schlachtfeldes. Maschinen- und Inf.-Geschütze, System Maschinen.“ Mit vielen Bildern u. Zeichnungen. — Nr. 21/1927. — Oberst R. V. Jørgensen: „Engl. Handbuch für Ärzte über Behandlung von Gasstrantern.“ — Optm. C. Raabne: „Mittel und Methoden des Gasangriffs.“ 76.

Estnische Muks Zinnos. Kaunas. Nr. 39/1927. — Gen. A. Boucher: „Das System in der Vorbereitung des Großen Krieges.“ — „Die Hauptgrundzüge der Kriegsführung (aus Clausewitz).“ — Opt. H. Rebell: „Nachrichten-erkundung durch Gefangenenbefragung.“ — Maj. R. Rajilov: „Drahtlose Telegraphie im Heer.“ — „Das finnische Heer.“ — B. Steponaitis: „Streiflichter über das innere Leben im russ. Heer.“ — M. Gustaitis: „G. J. Gaezar.“ — Wo.

Waffen und Wehr. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) Nr. 128: Der Kriegssoldat und der Friedenssoldat. Die Vorgeschiede der Darbanellenuntersuchung. Betrachtungen über die Verfolgung des franzö. Heeres vom 28. 8. 14 bis zur Marne. Dtsch. u. österr.-ung. Feldzeilenbahnen. — Dtsch. Offiz.-Band (Berlin W 9, Potsdamster Str. 22b). Nr. 3 (25 1.): Kaiser u. Flotte. Zum Friedensbrüderstage. Die große Politik. Der Streit um den belgischen Frontirtreue. — Dtsch. Aero-korrespondenz (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 130—132). Nr. 2, 28. — Jabra. 1927 der Betriebsmittel d. dtsch. Luft Janja. — Koffhäuser. Nr. 4 und 5/28: Von Gehler zu Groener. Von Fronterlebnis und Volksgemeinschaft. Die Gaswaffe in Amerika und Europa. Der dtsch. Weltkriegsfilmm. — Der Stahlhelm. Nr. 5 u. 6: Gerechtigkeit. Stahlhelm und Landwirtsch. — Kugel und Schrot. Nr. 3. Schäden an Handfeuerwaffen. — Dtsch. Kleinkaliber-Scheibenschießen. Nr. 11. — Österr. Wehrz. Nr. 4: Stand der Kriegsschuldfrage. — Der Weg zur Freiheit. Nr. 3: Auf der Schwelle zwischen altem und neuem Imperialismus. Die Zukunft der Kriegsschuldabemegung. — Reichszentrale für Heimatländ. Richtlinien Nr. 160—164: Rußland in Asien. Reichsbauhof und

Volkswirtschaft. Öffentl. Finanzwirtschaft. — Dtsch. Adelsblatt. Nr. 4: Landwirtschaft in Not! Kirchl. Mitarbeit auf dem Lande. — Gemüßen. Nr. 4: Im Zweigreich. Americas Flottenrüstung. Nr. 5: Schlachtplan der Opposition. D. franz.-ital. Beziehungen. — Preuß. Jahrbücher. Nr. 2/28: Die russ. Mobilmachung 1914. Schwebisch-dtsche Kulturzusammenhänge. Seelische Abrüstung. — Wille und Weg. Nr. 20: Die innerpolit. Sicherung des dtsch. Volkes als nationales Problem. — Reichsleiterblatt. Nr. 1: Schule und Bodenende. Vorschläge zur Winderung der Anstufungsgefahr in d. Schule. — Dtsch. Zukunft. Nr. 2: Die Sportliche. — Polit. Wochenz. Nr. 4 und 5: Bekennnis zur christl.-nationalen Selbsthilfe. Dtsch. Auslandspropaganda. — Ostasiat. Rundschau. Nr. 3: Wirtschaft in dem chines. Eisenbahnen. Allg. Wirtschaftsfrage Japans. — Welt und Wissen. Nr. 5 und 6: Reise nach Java. Sport und Atmung. Studien der Menschenkenntnis. — Das Neue Blatt. Nr. 4 und 5: Das triessche Bauernhaus. Moderne Schneepflüge. Der alte Fritz. — Der Schild. Nr. 4. Wo.

## Verchiedenes

Gedenktage im Februar 1928:

90. Geburtstag: \*W. Deiterer, Georg, ch. Gen. d. Inf. a. D., 1855—67 in R. Hannover. Diensten, 1867 in d. Gr. Gen. St. übernommen, Komp. Chef im 3. R. 71 u. 26. Akr. d. Inf. R. 29, 1890—93 Gemmaj. u. Akr. d. 59 u. 66. Inf. Br., 1893—96 Genst. u. Akr. d. 16. Div. in Trier, 28. 2. in Hannover.

75. Geburtstag: \*Lehmar, Richard, ch. Gemmaj. a. D., 1918 Landst. Insp. VIII. R. u. Befehlshaber d. Trupp. in Luxemburg. (1871 eingetr. im Felda. R. 8, Btr. Chef im 3. R. 21, 36 u. 8, 1903 Akr. d. Felda. R. 67, 1907 Abtd. m. d. Gb. als Oberst.) 2. 2. in Baden-Baden. \*v. Strang, Hermann, Gen. d. Inf. a. D., 1917 komm. Gen. d. 2. R. 1. u. Chef d. 3. R. 50. (1870 Br. St. im 2b. Gr. R. 8, 1. G. R. 3. J., Gr. Gen. St., Btr. Akr. im Gr. R. 8, Akr. d. Bdw. Bez. III Berlin, Akr. d. 2. G. R. 3. J., 1903 Gemmaj. u. Akr. d. 2. Gb. 3. Br., 1906 Genst. u. Akr. d. Gr. Feßf. 25 Div., 1911 Gen. d. 3. u. komm. Gen. d. 5. R. 1.) 13. 2. in Dessau. \*Rudolph, Bruno, ch. Genst. a. D., 1917 Insp. d. Bdw. Insp. Alfenstein. (1870—90 im 3. R. 51, Komp. Führ. d. 1173. Schute Viebrich. 1910 Oberst u. Akr. d. 3. R. 151, Gemmaj. u. Akr. v. Rüstirn, 1914—16 Akr. d. 23. Udv. u. 37. Ref. 3. Br., 1916 Abtdn. Akr. d. Festg. Grobno.) 20. 2. in Potsdam.

70. Geburtstag: \*Hahndorf, Victor, Genst. a. D., 1919 Generalquartiermeister. (1877—89 im Felda. R. 4, 1889—99 Btr. Chef im Felda. R. 23 und 39, 1900—06 im Gen. Stab, 1906 Akr. d. Felda. R. 66, 1909—12 Oberst u. Lehr. an d. Kr. Akad., 1913 Gemmaj. u. Akr. d. 36. Felda. Br., 1914 Akr. d. 49. Ref. Div., 1916 Akr. d. Felda. Sch. Schule Warchau.) Genst. u. Akr. d. 107. 3. Div. 20. 2. in Paterkirchen, Ober-Bohern.

Dienstjubiläum vor 50 Jahren: \*Gagers, Waldemar, ch. Genst. a. D., 1919 Akr. d. 25. Felda. Br. (1878—1905 im Felda. R. 17, 1905—12 Maj. u. Abtd. Akr. l. Felda. R. 37 u. 1, 1912 Oberst u. Akr. d. Felda. R. 25, 1914—17 Akr. d. 35. u. 54. Felda. Br., 1917—18 Art. Akr. R. 226 u. 233. 5. 2. in Potsdam. \*Führ. u. Dienpbr.-Ord.-Gründer, Otto, Gemmaj. a. D., 1919 Akr. d. 10. Div. (1878—81 Lt. im Gb. Gr. R. 3, Komp. Chef im 3. R. 80, 1905 Btr. Akr. im Gr. R. 7, 1910 Akr. d. 3. Bg. Btr. 2, 1913 Oberst u. Akr. d. Bad. Gr. R. 110, 1914 Akr. d. 58. 3. Br., 1917 Akr. d. 10. 3. Div.) 14. 2. in Feldm. \*v. Eisenhart-Kothe, Arthur, Genst. a. D., 1919 Akr. 75. Ref. Div. (1878 bis 1910 Lt., Optm. u. Komp.-Chef, Maj. u. Btr. Akr. im G. Gr. R. 2, 1912 Oberst u. Akr. d. 3. R. 43, 1914 Akr. d. 6. Ref. Inf. Br., 1915 Gemmaj. u. Akr. d. 91. R. G. bzw. 9. Erf. Inf. Br., 1918 Genst. u. Akr. d. 73. Ref. Div.) 22. 2. in Dessau. 5.

Ober-Generalarzt Dr. W. Stechow, geboren 1852, starb am 17. 12. 1927. Er war auf ärztlichem Gebiet besonders für Entwicklung des Königen-Verfahrens richtunggebend. Von der medizinischen Akademie für das Militär kam er am 6. 8. 1870 zum 1. Bat. des 2. Garde-Regts. z. B., dann in Kriegslazarette vor Metz und in Nordfrankreich. Nacheinander war er beim Königs-Gen.-Regt., dem Regt. der Garbedutorps, Königin-Elisabeth-, Kaiser-Franz- und Garde-Fuß-Regt., dann als Div.-Arzt in Colmar i. Elß. und Berlin, als Korps-Gen.-Arzt in Hannover und Berlin und zuletzt als Inspekteur der 4. San.-Inspr. Straßburg i. Elß. Nach Kommando zum Kriegsmin. wurde er im Februar 1896, wenige Wochen nach der Entdeckung der X-Strahlen, als Erster mit der Errichtung eines Königen-Kabinetts für die Armee betraut und widmete sich jahrelang der Ausbildung dieses neuen Faches. Durch verschiedene Veröffentlichungen wie Vorträge auf den Medizin. Kongressen in Stockholm, Moskau, Madrid und Paris konnte er über die neu gewonnenen Ergebnisse berichten. Seine reichen Erfahrungen auf diesem Gebiet legte er in einem besonderen Werke „Das Königen-Verfahren“ (Bibliothek von Coler, Bd. 18, Berlin 1903) nieder. 1911 als Ober-Gen.-Arzt z. D. gestellt, erhielt er den Rang als Generalleutnant. Von 1903 bis 1916 war er Mitglied des Wissenschaftl. Senats der Kaiser-Wilhelm-Akademie. Bei Beginn des Weltkrieges wurde er Armeearzt beim Gen.-Gouv. Brüssel, war dann beim Kriegsmin., ferner als Kriegs-San.-Inspr. in Breslau und Altona und zuletzt Stellv. Subdirektor der Kaiser-Wilhelm-Akademie.

### Flugwesen.

**Japan.** Mit der seit Mai 1925 vorgenommenen Erneuerung des Heeres wird auch die Luftwaffe umgegliedert; sie soll bis 1930 von 6 Fliegerbtl. (zu je 2 Staff. mit insges. 162 Flzg. I. Linie) auf 8 Lufttrgt. zu je 2 Bat. mit insges. 800 Flzg. einschl. Ref. vermehrt werden. Sechzig Staffe etwa: 10 Jagdstaff. (120 Flzg.), 5 Bombenstaff. (30 Flzg.), 14 Beob.-Staff. (280 Flzg.) = 29 Staff. mit 450 Flugzeugen. Marineflugstaffe wird ebenfalls vermehrt, besteht z. Z. aus 10 bis 12 Staff. mit rd. 150 Flzg. einschl. Bordflzg. Gerät stammt meist aus Engl. u. Frankr.; heimische Industrie wird entwickelt. — Ein Abgeordneter u. Kaufmann aus Kobe hat die 100 000 Yen für den jap. Flieger gestiftet, der zuerst den Stillen Ozean überquert. — Das fürstlich für 500 000 Mark von Italien gefaule, halbstarke *Marineluftschiff* „M3“ wurde während der Flottenmanöver durch Motorstörung gezwungen auf Insel Kamisu niederzugehen; nach Befassen der Besatzung aufs Meer getrieben, verbrannte es; 1 Mann schw. verlegt. Marineamt plant den Bau eines halbstarren Luftschiffs gleicher Bauart als Ersatz; Herstellung in Japan für 400 000 M.

**Japanien.** In der Nähe von Setraewo stehen zwei Militärflugzeuge in einer Höhe von 400 m zusammen und stürzten beide ab. Die beiden Insassen des einen Flugzeuges wurden auf der Stelle getötet, von den Insassen des anderen wurde einer schwer verletzt.

**Südamerika.** Argentinien's Heer hat 1 selbst. Luftgruppe zu 1 Jagd-, 1 Bomben- u. 1 Beob.-Staffel mit insgesamt 500 Offz. u. Mannsch. und rd. 50 Flzg. (meist engl. u. frz.). Nach dem Aufrüstungsplan soll die Heeresfliegergruppe auf 400 Flzg. gebracht werden. Marine hat 1 eigene Luftabtlg. u. 1 Seefliegerschule, ausgerüstet mit dtsch. Dornier „Wal“-engl. u. amerik. Flzg. — **Bolivien** hat seit 1924 eine Fliegergruppe mit über 40 Flzg., davon höchstens 10 kriegsbrauchbar. Mil. Flupafl. in La Paz, 4000 m über Meer. — **Braisiens** Heeresluftwaffe besteht aus 9 Beob.-Staffeln (je 1 bis 5 Inf., 3 Kav. Div. u. 1 gemischten Brig.) u. 3 Bombenstaffeln; insgesamt 180 Flzg. einschl. Ref. (meist franz.). Gesamtausbildung in Rio de Janeiro. Marineflugstaffe hat 3 Beobchw. zu je 3 Staff. zu je 6 Flzg.; insgesamt 230 Flzg. (meist amerik.). Ausbildung u. Wehrung liegt in Händen der amerik. Marinefliegen. — **Chile** hat 1 selbst. Luftgruppe, die aus Jagd-, Beob.- u. Schlachtflakten unbekannter Stärke besteht. Etwa 50 Kriegsflzg. — **Ecuador**

# WANDERER



Herorragend zuverlässige  
**Gebrauchsmaschine**  
Rassiges, kräftiges Sportfahrzeug,  
ausgezeichneter Bergsteiger

Wanderer-Werke A.-G. Schönau bei Chemnitz

verfügt über eine dem Kriegs-, Marine- und Luftminist. unmittelbar unterstellte Fliegertruppe mit rd. 20 Kriegsflg. (meist ital.) u. 1 Land- u. Seefliegerhafen. Ausbildung durch ital. Offz. — **Peru.** Das Heer hat eine von Engländern entwickelte, dem K. M. unterstellte selbständige Luftwaffe von mehreren Geschwad. mit etwa 30 Kriegsflg. verschiedener Art. Eine ähnliche Stärke und Gliederung hat das von amerik. Offz. eingerichtete Marineflugwesen. Peru besitzt einen durch Umbau des Kreuzers „Uma“ erhaltenen Flzg.-Träger. — **Venezuela** verfügt nur über eine Heeres-Beob.-Staffel von 10 und eine Marine-Beob.-Staffel von 4 Schulflg. franz. Herkunft. Ausbildung durch franz. Offz. — **Kolumbien** besitzt keine Fliegertruppe, wohl aber eine dem K. M. unmittelbar unterstellte Fliegerschule, die jährl. 25 Heeresoffz. ausbildet. — **Paraguay** verfügt nur über eine 87 Mann starke Fliegerschule (Luftw. XI. 1927). Wtr.

**Nachklang zu den Genfer Abrüstungsverhandlungen.** Die Frage des „Potential de Guerre“ spielte bei den Abrüstungsverhandlungen in Genf insofern eine bedeutende Rolle, als diese Frage von den Abrüstungsgegnern benutzt wurde, um die ohnehin schwierigen Verhandlungen durch Vermengung militärischer und ziviler Begriffe ins Wertlose zu treiben. So wurde z. B. bezüglich der Luftkräften immer wieder versucht, die zivile Luftfahrt der militärischen Luftfahrt gleichzusetzen und die Handelsluftfahrt auf dieser Grundlage mit in die Abrüstung hineinzuziehen. Dieser Versuch scheiterte an dem berechtigten Widerspruch zahlreicher Nationen, darunter auch Deutschlands, die den Standpunkt einnahmen, daß eine scharfe Unterscheidung der zivilen und militärischen Luftfahrt sehr wohl möglich und damit eine Grundlage für die Abrüstung der Luftflotten gegeben sei, zu der sich nach der Luftabrüstung Deutschlands alle Nationen gemäß der Präambel zu Teil V des Genfer Vertrages verpflichtet haben.





Am 22. Januar 1928 starb im 61. Lebensjahre beim Eintritt seines Erbschaftsbeschlusses

der Ministerialratmann im Reichswehrministerium,  
Herr Rechnungsrat

### Otto Nitsche,

Inhaber des E. R. II. u. andrer Orden.

Der Entschlafene hat dem Vaterlande über 43 Jahre als Soldat und Beamter in treuester Eiferleistung gedient und sich in allen seinen Beziehungen im Krieg und Frieden hohe Verdienste erworben. Sein innerer Charakter und sein lebenswichtiges Wesen werden ihm ein dauerndes Andenken sichern.

Der Reichswehrminister,  
G. ROBERT.

### Recht:

Aus holler Preiße und Arbeitsluft wurde am 28. Januar 1928  
der Oberst a. D.

### Magimilian von Knoch,

Ritter des Ordens pour le mérite  
und vieler anderer Kriegorden,

unverwundet und entlassen.

Am Beginn des Jahres 1914 in unser Regiment berufen, hatte seine warme Herzlichkeit und seine treue Art uns schon unsere Herzen gewonnen.

Im Weltkriege sicherten sein hohes soldatisches Wissen und Können und seine tapfere Unerschrockenheit ihm das rühmlichste Vertrauen seiner Untergebenen und die Anerkennung seines Vorgesetzten Kriegsherrn, der seine hervorragenden Erfolge als Kommandeur des Reserve-Heilwärtler-Regiments Nr. 10 mit dem pour le mérite belohnte.

Wie worden sein frohes und tapferes Herz, seine herzlich treue Kameradschaftlichkeit nie vergessen.

Seine,

General der Artillerie a. D.

Vorsitzender des Vereins der Offiziere des ehem. Reg. Westfälischen  
1. Westfälischen Heilwärtler-Regiments Nr. 20.

### Recht:

Am 3. Februar 1928 verstarb infolge eines Herzschlages un-  
erwartet in Poesden

### Major Rudolf Uth,

Kommandeur der III. Abteilung des Artillerie-Regiments 4,  
Inhaber hoher Kriegorden.

Im Kriege als Generalstabsoffizier hochbetraut, nach dem Kriege in schwersten Zeiten an besonderer Stelle, in den letzten Jahren als Lehrer verwendet, hat er sich durch Tapferkeit und Unerschrockenheit Verdienste erworben.

Ein rasches Geschick hat ihn am ersten Tage seiner neuen Tätigkeit als Truppenkommandeur aus dem Leben gerissen. Bis zur letzten Minute gebierte seine Kraft dem Dienst des Vaterlandes. Dem übertragenden, allseitig hochgeachteten, durch persönliche Verdienste besonders ausgezeichneten Offizier wird das Reichswehr-Mitgliedens Erinsinnerung betragen.

Berlin, den 4. Februar 1928.

v. Slomberg.

Der Chef des Truppenamtes  
des Reichswehrministeriums.

Am 3. Februar 1928 verstarb plötzlich und unerwartet durch  
Herzschlag

### Major Rudolf Uth,

Kommandeur der III. (24. Inf.) Abteilung  
des 4. Artillerie-Regiments,

Ritter des Offizierskreuzes des St. Heinrichs-Ordens,  
des Hausordens von Hohenzollern u. a. Kriegsauszeichnungen.

Die Offiziere des Regiments betrauen das Gedenken dieses unermülich thätigen, mit reichem Wissen und Können ausgestattet, vorzüglich im Krieg und Frieden bewährten Offiziers, der zu den höchsten Stellen des Heeres berufen schien, auf das Tiefste und werden sein Andenken Reis in Ehren halten.

Im Namen des Offizierskorps  
des 4. Artillerie-Regiments:

Schubert,  
Oberst und Regimentskommandeur.

## Zür die Truppenausbildung

**Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen.** Mit praktischen Beispielen und Stützen im Text. Von Hauptmann v. Franke. R. 2.—.

In anregender Darstellung werden Geländebünde, die verschiedenen Arten der Schützenentwertung, die Wundenbehandlung und -verwundung und die Feuerübung im Kampf, Erdverbrennen, Lärmung, Meldebetrieb, Marschführung und Barschillensicht besprochen und durch höchst wertvolle, praktische Beispiele und Stützen veranschaulicht. (Militär-Wochenblatt.)

**Die Gruppe.** Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Major Rühle v. Littenfem. Dritte, durchgesehene Auflage. R. 2.—, bei Bezug von 10 Expt. und mehr je R. 1.80, von 50 Expt. ab je R. 1.65.

Wie äußert lehrreiche Beispielammlung für die erste Ausbildung in der Gruppe. Unter Berücksichtigung aller modernen Kampffaktoren erläutert die Beispiele nahezu alle Kampfverhältnisse, die die Gruppe treffen können. Jeder Zug- und Kompanieführer findet viele Anregungen für praktische Anlagen der Übungen. (Cheff. Wehrzeitung.)

**Zwängig Gruppenaufgaben.** Praktische Hinte für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Franke. Dritte Auflage. Mit drei Stützen im Text. R. 1.20.

Das tägliche Drei neuzähliger Gefechtsausbildung wird hier geboten. Die Führer, die Gruppen ausbauen und beschützen, finden wertvolle Anregungen und praktische Hinweise, Gruppensituationen und Stützen, die es werden wollen. Können sich selbst auf beste weisbar, jeder Schütze lernt, wie er sich im Rahmen der kleinste, der Kampfkompetenz der Infanterie zu verhalten hat. (Deutsche Zeitung.)

**Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Kompanie** auf Grund der M. B. J. Zweite Auflage. Von Hauptmann v. Franke. R. 1.50.

Knapp und übersichtlich werden sämtliche Kampfformen besprochen. Dann folgen die Richtlinien über Geländebekämpfung, Gefechtsaufklärung, Feuerführung, Besatzung und Befehl, um mit einem besonderen Hinweis über das Zusammenarbeiten mit den anderen Waffen zu enden. (Militär-Wochenblatt.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

## Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadelloser Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden  
Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

**CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN G2 Neue Promenade 4 (gegenüber Bf. Börse)**  
Fahrtstuh 22 Geschäftszeit von 9—7 Uhr

Lieferant des Meereskleiderlagers



Singer Nähmaschinenfabrik Wittenberge Bez. Potsdam  
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutscher Industrie

Das Wahrzeichen



der Singer Läden

# SINGER

## Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Game • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

## Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel“ des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

### Möbeltransport F. Wodtke

Transportges. m. b. H.  
Berlin SW 41, Teltower Straße 47/48

Tel.: Huseh. 1030, 1017, 1018

Wohnungsvermittlung  
Billigste Preise

### Edmund Franzkowiak & Co.

Möbel-transport  
Aufbewahrung  
Wohnungstausch  
Berlin - Wilmersdorf  
Blüdsstr. 83/84, Pfalzberger Str. 43/46  
Teleph.: Pfalzberg 646, 646, 647, 649

### Berlin: Krenzke & Mitzlaff

Speditoren  
BERLIN C2  
Hinter der Garnisonkirche 1a  
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

### Julius Schumacher Friedenau

Transportges. m. b. H.  
Berl. - Friedenau, Haselersstraße 63

Rheingau 2001/2

Geschäftl.: Maj. a. D. Dress

Möbeltransport  
Aufbewahrung  
Wohnungstausch

### Berlin: Kopania & Co.

Berlin-Steglitz  
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42  
Spezialhaus für  
Möbeltransport  
Wohnungstausch

### Berlin: Robert Haberling

SW 11, Schöneberger Straße 13

Internationale Spedition  
= Lagerung =  
Umzüge nach dem Ausland

Beste Referenzen

### Frankfurt-Oder: Oskar Pinnow

Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37  
Spedition — Möbeltransport  
Lagerung — Verpackung  
Wohnungstausch — Nachweis

### Hannover: HAWOTAG

Hannover, Wohnungs-Tausch - Ges.  
Hannover  
Fernoder Straße, Ecke Talstraße  
— Fernsprecher: Nord 484 —

### Minden: Albert Schünke

Minden i. Westf.  
Möbeltransport  
Wohnungstausch

Königsstraße 61/63  
Telephon: 2303 u. 2270

### Nürnberg: Hub & Weber, Nürnberg

Internationaler Möbeltransport  
Martin-Richter-Str. 36/37, Tel. 2860  
Automobiltransport, Verpackung,  
Eig. Lagerhaus mit Möbelskabinen.  
Möbeltransport, zwisch. belob. Orten  
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes  
(40 x 23 mm)  
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5.— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Nitrod, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 24

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Bertel, Berlin-Schöneberg, Postalbsteigstraße 11.

Druck von Ernst Siegfried Müller und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 10, Kochstraße 68-71.